

SIGNALA der Hoffnung

Impressum

1. Auflage 2013 • 10.000 Exemplare
ISBN 978-3-00-040510-5 • © Copyright 2013 CVDE, Dortmund

Herausgeber und Bestelladresse:

Christliche Vereinigung Deutscher Eisenbahner • CVDE
Im Löken 60 • D-44339 Dortmund • www.cvde.de
in Zusammenarbeit mit RailHope Schweiz und
RailHope Österreich

Dieses Buch ist unverkäuflich.

Spendenkonto Sparda-Bank Hessen
BLZ 500 905 00 • Konto 950 329

Alle Rechte vorbehalten

Bibeltext: Neues Leben. Die Bibel, © Copyright 2002 und 2006
SCM R.Brockhaus im SCM Verlag GmbH & Co KG, Witten

Redaktion: Peter Hagel, Hanna Jordan, Daniel Saarbourg

Grafische Bearbeitung:

Daniel Saarbourg, Ettlingen • www.daniel.saarbourg.de

Druck: www.bassedruck.de

Titel: Ralf Koch, *Lokführer DB Schenker*; Andrea Bellmann,
Zugchefin DB Fernverkehr; Andreas Peter, *Lokführer SBB*;
Fotos: Daniel Saarbourg [DS]

Foto: DS

Inhaltsverzeichnis

Lassen Sie sich bewegen! 4	Richtlinie 10 G 73
Grußwort Verkehrsminister	Die Zehn Gebote 74
Dr. Peter Ramsauer 6	Es ist wichtig, für unsere
Verantwortung für Mobilität 8	Bahn zu beten! 80
Die Bibel – das Buch	Dampf, Motten und Rost ... 82
der Superlative 10	Es geht uns wirklich gut! ... 90
Ich hab's gefunden 12	Gemeinschaftsgefühl
17 Menschen auf	im DB Konzern 99
dem Gewissen 20	Ich bin doch schon religiös. 100
Was Bahnkilometer und	Traumberuf mit
Hektometertafeln mit	tragischer Schattenseite ... 108
Bibelversen zu tun haben .. 26	RailPastoren 113
Eine dreifache Schnur	Nachbetreuungs-
reißt nicht 28	angebote 115
Für Cargo über alle Grenzen 34	Unglaubliche Unfallserie ... 118
Wie geht Christsein im	Die vier Gleise 128
stressigen Alltag? 42	Wir über uns –
Wie begegne ich	die CVDE stellt sich vor 134
meinen Kollegen heute? ... 46	RailHope Schweiz
Panik im Dienst 48	stellt sich vor 138
Weg mit den Sorgen! 56	RailHope Österreich
Gottes Hand beschützt	stellt sich vor 140
auch heute noch 60	Die Internationale
Eine Kraftquelle ist nur mit	Eisenbahnermission 142
Kontakt zielführend 62	
Lesen, wie Jesus	
entscheiden würde 68	
Tipps zum Bibellesen 70	
Bibel-Teil: nach Seite 72	

Hinweis: Der Bibel-Teil hat ein separates Inhaltsverzeichnis und eigene Seitenzahlen.

alles pink-farbene ist definitiv noch in Arbeit!

Lassen Sie sich

Als Eisenbahnerin oder Eisenbahner sind Sie tagtäglich in Bewegung. Und Sie selbst bewegen vieles.

In diesem Buch erfahren Sie, wie Kolleginnen und Kollegen bewegt wurden – von der Bibel, von Gott, von Jesus Christus. Wie sie neue Hoffnung und neue Perspektiven für ihr Leben bekamen.

Hier finden Sie keine Geschichten aus längst vergangenen Tagen, die mit

der heutigen Wirklichkeit nichts zu tun haben. Nein, hier finden Sie Anregungen, die für Ihren Alltag entscheidend sind. Impulse, die sogar weit über den Alltag hinausgehen.

Beginnen Sie Ihre Lektüre z. B. bei Lukas, also dem Bericht über Jesus Christus, den der Arzt

Lukas aufgeschrieben hat. Oder bei Johannes. Lesen Sie die Berichte unvoreingenommen und lassen Sie sie auf sich wirken.

**Neue Hoffnung
und neue
Perspektiven
für das Leben**

bewegen!

Lesen Sie auch, was Ihre Kolleginnen und Kollegen mit Jesus Christus erlebt haben. Sie werden feststellen, dass jeder, der Gott kennenlernen möchte, ihn auch finden kann. Bei Jesus Christus gibt es die Chance auf einen kompletten Neuanfang!

Jesus will *Ihr* Weg zu Gott sein. Er will Ihnen das Leben in ganzer Fülle schenken (siehe Johannes 10,10). Unglaublich? Aber wahr!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie dieses Leben (er)leben. Gerne stehen wir auch für Ihre Fra-



gen zur Verfügung – auch wenn wir nicht auf alle eine «Patentantwort» haben. Sie erreichen uns unter info@cvde.de.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich bewegen und bewegen lassen – durch die Berichte, durch die Bibel selber, und dadurch auch auf diesem Weg zu Gott hin.

Ihr
Jochen Geis

Jochen Geis
Vorsitzender der CVDE



BMWBS/Fotograf: Frank Ossensbrink

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eisenbahn- unternehmen und -behörden

Die Arbeit bei und für die Eisenbahnunternehmen ist ganz überwiegend Dienst an den Mitmenschen. Auch im kollegialen Miteinander kann es nur ein Gewinn sein, wenn sich Menschen dabei auf den christlichen Glauben und seine festen weltanschaulichen Lehren stützen.

Die Vereinigung „Christen bei der Bahn“ hat es sich auf die Fahnen geschrieben,

die christliche Glaubenserfahrung in das Berufsleben der Eisenbahnerinnen und Eisenbahner einzubinden und an möglichst viele weiterzugeben. Nicht zuletzt für diese fordernde Arbeit ist die christliche Glaubenslehre eine wichtige Stütze. Texte aus dem Neuen Testament sowie persönliche Schilderungen eigener Erfahrungen mit Gott und dem Christentum leisten Orientierung und geben Kraft. Die Herausgabe und Verbreitung einer entsprechenden Textsammlung ist daher eine gute Idee. Ich bin sicher, dass sie allen Eisenbahnerinnen und Eisenbahnern eine wertvolle Hilfe ist, um die Herausforderungen des Lebens – im Beruf wie im Privaten – erfolgreich zu meistern.

Dr. Peter Ramsauer MdB

Bundesminister für Verkehr, Bau und
Stadtentwicklung



Verantwortung für die Mobilität

Warum eine Bibel für Eisenbahner? Sind denn Eisenbahner anders als „normale Menschen“? Könnte doch fast sein, denn wer kennt das nicht: Man macht Bekanntschaften und wird gefragt „... und wo arbeitest du? Ah, bei der Bahn! Mir ist da neulich....“? Ich denke aber nicht, dass wir Bahner im umfassenden Sinn andere Menschen sind, sondern wir haben eine spezielle Verantwortung für die Bahn und damit für die Mobilität der Menschen in Deutschland.

Balanceakt im Leben

Zu Christen passt der Begriff „Verantwortung“. Verantwortung für andere und sich selbst zu tragen ist ein selbstverständliches Anliegen für Christen. Der Spruch „Liebe Deinen Nächsten wie



Foto: Bernd Roselieb

Dich selbst“ steht beispielhaft dafür. Er besagt, seinen Nächsten zu lieben, und begrenzt gleichzeitig die Liebe darauf, nicht mehr zu geben, als man selber hat.

Mir selbst ist das im Beruf und im Privaten wichtig. Ich bin gerne mit Menschen zusammen und für Menschen da. Das gilt für meine Arbeit bei DB Regio als auch



Foto: DS

für mein, nun bald 40-jähriges, Engagement im CVJM. So ist es oft ein Balanceakt zwischen den verschiedenen Ansprüchen aus Familie, Freunden und der Arbeit einerseits und zwischen den Bedürfnissen – auch nach Ruhe – ganz für mich selbst andererseits.

«*Oft bete ich vor einer bedeutenden Rede.*»

Glaube hilft im Alltag

Mein Glaube hilft mir die Balance zu finden. Das bedeutet eben andere Menschen zu lieben, aber nicht mehr als mich selbst. Würde ich diesen Spruch nicht beherzigen, würde ich wie jeder andere auch langsam ausbrennen oder wie man neudeutsch sagt: „einen Burnout“ bekommen.

Mein Glaube hilft mir mit alltäglichen wie auch mit schwierigen Situationen umzugehen. Oft bete ich zum Beispiel kurz vor einer bedeutenden Rede und fühle, wie ich in dem kurzen Moment Kraft und Ruhe tanke. So hilft mir mein Glaube, den Balanceakt „Leben“ zu bewältigen.

Ihnen lieber Leser wünsche ich, dass Ihnen die vorliegende Bibel ein guter Begleiter im Leben wird – egal ob Eisenbahner oder „normaler Mensch“.

Frank Sennhenn

Ihr Frank Sennhenn
Vorstand DB Regio

Die Bibel – das Buch der Superlative

Unzählige Exemplare der Bibel werden jährlich verbreitet. Sie ist als Ganzes in 451 Sprachen übersetzt, einzelne Teile liegen in mehr

als 2.400 Sprachen vor. Jedes Jahr kommen 20 bis 30 neue Sprachen und Dialekte dazu. Die Bibel ist das Buch, von dem Voltaire (1694 – 1778) sagte, dass man es in hundert Jahren nur noch als Beispiel der Dummheit früherer Geschlechter in den Bibliotheken finden werde. Ironischerweise wurde das Haus, in dem Voltaire lebte, später als Depot der französischen Bibelgesellschaft genutzt.

Gelehrte sind verwundert

Obwohl es kein Buch gibt, das so hohe Auflagen hat – jährlich werden etwa 700 Millionen Bibeln und Bibelteile gedruckt –, wird die Bibel doch relativ wenig gelesen. Dabei ist sie für Menschen jeder Klasse und

jeden Alters geschrieben: Kleine Kinder verstehen ihre Geschichten und Lehren, Gelehrte sind über ihren tief sinnigen Inhalt verwundert.

Gottes Brief an uns

Ist der Mensch des 21. Jahrhunderts nicht mehr interessiert an der Bibel? Muss er sich nicht mehr die großen Lebensfragen beantworten (Wer bin ich? Woher komme ich? Wozu lebe ich? Wohin gehe ich?), zu denen die Bibel Entscheidendes zu sagen hat?

Dieses Buch möchte dem Menschen von heute die Bibel wieder nahebringen und einen Anreiz schaffen, darin zu lesen. In einem einfachen Vergleich wurde die Bibel deshalb auch schon als „Brief von Gott an uns

Menschen“ bezeichnet, in dem sich Gott uns vorstellt, uns seine Gedanken und Pläne mit der Welt und dem Menschen mitteilt, und einen Weg aufzeigt, wie der Mensch zu ihm finden und zu ewigem Leben gelangen kann. Um nicht mehr und nicht weniger geht es.

Wer diese Dimension der Bibel nicht kennenlernt, dem entgeht etwas Entscheidendes. Dem entgeht, was sonst niemand bieten kann. Die Bibel verweist auf eine Realität jenseits unseres begrenzten Horizontes: auf Gott und seine Welt. Sie eröffnet uns den Glauben an diese Welt und das Leben in ihr durch eine Sprache, die uns verständlich ist, durch Geschichte, die von Gott gemacht wurde, und durch Menschen im Gegenüber zu Gott, die uns nahe sind, denn es sind Menschen „wie du und ich“.



Bahn-Superlative

■ Der **längste Eisenbahntunnel** ist bei Erscheinen dieses Buches noch in Bau: der Gotthard-Basis-Tunnel mit **57.091 m** Länge.

■ Die **höchste Eisenbahnbrücke** der Welt ist mit **330 m** die Chenab Brücke in Indien.

■ Die Transsibirische Eisenbahn gilt mit fast **9.300 km** als **längste Eisenbahnstrecke** der Welt. Sie durchquert sieben Zeitzonen.

■ Die **kürzeste nationale Eisenbahnstrecke** befindet sich mit **400 m** im Vatikan.

■ Der Geschwindigkeits-Weltrekord für Eisenbahnen wurde am 3.4.2007 durch einen **TGV POS** (ähnlich dem abgebildeten TGV Duplex) mit **574,8 km/h** aufgestellt.

Ich hab's



Dienstbeginn: Alain Petitmermet besteigt «seine» SBB Cargo Ae 610

Ich bin nicht in der christlichen Tradition aufgewachsen. Deshalb habe ich in meiner Kindheit viel darunter gelitten, keine Antworten auf meine existentiellen Fragen, wie „Wer bin ich?“, „Woher komme ich?“, „Wohin gehe ich?“ zu erhalten. Schon sehr früh interessierte ich mich für unsichtbare und übersinnliche Praktiken und ich war fasziniert von diesen paranormalen oder okkulten Kräften. In Wirklichkeit suchte ich aber nach Gott. Diese Haltung hat mich vor der Abhängigkeit von der Esoterik und einigen Irrwegen bewahrt.

Bei jedem esoterischen Gedankengut, mit dem ich in Berührung kam, hatte ich Zweifel, ob Gott, den ich ja wirklich suchte, hier nun anwesend oder abwesend war. Ich habe mich dann immer zurückgezogen, weil ich mir sagte, Gott ist nicht hier und dann meine Suche anderswo fortgesetzt.

Später, während meiner Ausbildung zum Lokomotivführer in Genf, wurde ich eines Abends zu Freunden eingeladen, unter denen auch Spiritisten und ein befreundeter Hellseher aus Frankreich waren. Der Abend war fröhlich, und wir haben viel gelacht. Wir haben auch die Kirche heftig kritisiert, die wir als Bastion des Obskuren aus dem Mittelalter betrachteten. Aber schon auf dem Heimweg habe ich mir Vorwürfe gemacht, eine Institution derart verleumdet zu ha-

ben, über die ich gar nichts wusste. Deshalb habe ich damals im Jahr 1988 den festen Entschluss gefasst, meine Wissenslücken auf diesem Gebiet zu füllen. Am nächsten Morgen kaufte ich mir eine Bibel.

Faszinierende Offenbarung

Die Lektüre der Bibel war für mich eine Entdeckung, denn nichts entsprach dem Bild, das ich mir von ihr gemacht hatte. Das Buch der Offenbarung des Johannes gefiel mir besonders wegen der Intensität des Lebens, die von ihm ausströmt. Die Überlegenheit der biblischen Offenbarung im Vergleich zu allen anderen religiösen Schriften, die ich besaß, erschien mir so eindeutig, dass ich deshalb entschied, auf einer öffentlichen Deponie alle meine spiritistischen, okkul-

gefunden!



◀ **Eingabe der Zugnummer beim «Aufrüsten»**

auf den Grund: Das Kreuz war für mich ein Geheimnis! Es irritierte mich, denn ich spürte, dass mir etwas verborgen blieb, dass es ein Mysterium zu durchdringen gab, über den wirklichen Sinn des Todes von Jesus, und ich setzte meine ganze Energie ein, das zu verstehen.

Jesus begegnete mir im Traum

Eines Nachts während ich schlief, stand im Traum ein Mann vor mir und blies mir über das Gesicht. Ich spürte, dass meine Haare mitgerissen wurden durch die Stärke dieses Windes. Dieses Erlebnis

war sehr real, und ich wusste sofort, dass dieser Mann Jesus war, denn er glich den religiösen

Bildern, die wir von ihm kennen.

ten, mystischen Bücher usw. zu verbrennen.

Ich war dabei, den Weg zu finden, der zu Gott führt, aber ich war ihm noch nicht begegnet. Ich konzentrierte von nun an meine Kräfte auf das Verständnis der Bibel, und ich kam der Sache schnell

«Das Kreuz war für mich ein Geheimnis!»

Ich konnte es endlich erfassen

Einige Zeit später begriff ich, dass Jesus mir in jener Nacht seinen Heiligen Geist gesandt hatte, damit ich das Geheimnis des Evangeliums erfassen und wahrnehmen konnte. So kam nach und nach Licht in meinen Geist bis zu jenem Abend, wo ich aus voller Seele ausrief: „*Ich hab's gefunden, ich habe begriffen, es ist für mich! Gerade an meiner Stelle ist Jesus Christus gekreuzigt worden! Die Bestrafung meiner Fehler gegenüber den Geboten*

Gottes hat er freiwillig auf sich genommen! – Genau das hat er gemacht, weil er mich liebt!“

So hat meine Hinwendung zu Gott stattgefunden, allein in meinem Zimmer. Ich habe mich danach auf die Suche nach Christen gemacht, um mich taufen zu lassen, und so die neue persönliche Beziehung zu Gott zu besiegeln, die er mir durch das Blut Christi angeboten hat.

Kurze Zeit später habe ich meinen Beruf verlassen, um Theologie zu studieren, denn ich wollte Pfarrer werden. Das ließ sich aber nicht realisieren, da meine Berufung meinem geistlichen Berater zu verfrüht erschien. Somit musste ich mich nach einem Jahr Studium entscheiden, meinen Beruf wiederaufzunehmen. Aber jetzt kam ich in den Bahnhof von Lausanne und damit war ich näher bei meiner Verlobten und meiner Familie.



Verrückt, wer darauf verzichtet!

Ich könnte viele Seiten füllen, um die ganze Güte Gottes zu beschreiben, die Wunder und Heilung, die er mir seit jenem Tag beschert hat. Ja, er hat Jesus Christus geschickt, um die Menschen zu segnen, gemäß den Worten des Apostel Paulus im Brief an die Epheser (Kapitel 1 ab Vers 3). Ich kann heute

ALAIN PETITMERMET, geboren am 4. November 1962, verheiratet mit Ljuba, keine Kinder, arbeitet als Lokomotivführer bei SBB Cargo in Lausanne-Triage.



Foto: Privat

bezeugen, dass dies wahr ist, dass Jesus die Wahrheit ist. Es gibt ein Leben vor der Begegnung und ein Leben nach der Begegnung mit Jesus Christus. Der Glaube an Ihn allein kann uns aus

«Gott verlangt weder Geld noch Opfer – nur Glauben an sein Evangelium»

der Entfremdung von Gott retten und macht die Erhöhung unserer geheimsten Gebete möglich. Er schenkt uns unsere Menschenwürde, «geschaffen nach dem Bild Gottes» zurück, weil der Heilige Geist den menschlichen Geist erneuert. Er macht diejenigen stark, die anfangen zu glauben und aufhören, ihm zu widerstehen.

Der Glaube nämlich ist das Einzige, das Gott von den Menschen verlangt. Er verlangt weder Geld noch Opfer, sondern einfach den Glauben an sein Evangelium. Denn in Jesus ist alles vereinigt, was notwendig ist für ein Leben hier im Überfluss und für das kommende

Alain Petitmermet hat an den verrücktesten Stellen nach Gott gesucht. In der Einfüllöffnung für den Brems sand sucht man jedenfalls vergeblich.

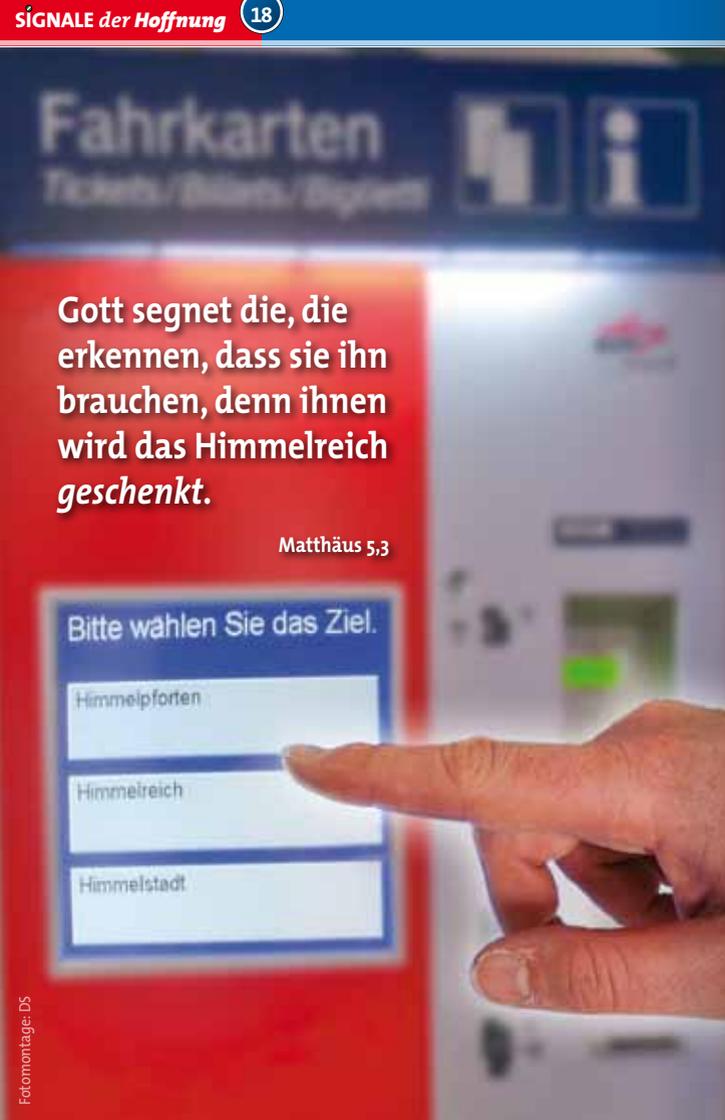


ewige Leben. *Verrückt für den Menschen, der darauf verzichtet!*

Aber die bekennenden Christen haben die Verantwortung, ihre Glaubenserfahrung gegenüber unseren Familien, Freunden und Kollegen zu bezeugen. Deshalb habe ich mit Freude den Vorschlag von «RailHope»

angenommen, eine Gruppe zur Fürbitte und pastoralen Unterstützung in Lausanne-Triage zu gründen, denn ich wünsche mir ebenfalls den vollen Segen von Gott dem Allmächtigen für unser Unternehmen SBB.

Alain Petitmermet
Übersetzung: Karin Berger



Fahrkarten

Tickets/Billets/Bigjetts



Gott segnet die, die erkennen, dass sie ihn brauchen, denn ihnen wird das Himmelreich geschenkt.

Matthäus 5,3

Bitte wählen Sie das Ziel.

Himmelpforten

Himmelreich

Himmelstadt

Christof Sommer
Fahrlagenplaner
DB Fernverkehr
Leipzig

«Ich lese die Bibel weil...

... sie mir eine Orientierung gibt, welches Ziel ich erreichen kann: Ein Leben in Gemeinschaft mit Gott, das auf Dauer angelegt ist.»

DAS DING ZEIGT JA HALT!!
Schocksekunde, Schnell-
bremsung – auf dem
Gegengleis kommt eine
S-Bahn entgegen...



17

Menschen auf dem Gewissen

Wie geht das Leben weiter?

Der 2. Februar 1990 war ein Tag wie jeder anderer. Meine Arbeit machte mir Freude. Ich hatte Freunde. Wie konnte ich ahnen, dass im Laufe des Tages mein ganzes Leben auf den Kopf gestellt werden würde. Woher sollte ich wissen, dass mit einem Male mein ganzes Leben in Frage gestellt werden würde und ich mich nur noch um das „Warum“ und „Wozu“ drehen würde?

Ich fahre die S-Bahn von Wiesbaden nach Frankfurt. Alles ist normal, das Wetter schön. Der Zug hält im Bahnhof Rüsselsheim, Türen öffnen sich, Leute steigen ein und aus, ein Blick zum Signal, alles in Ordnung. „Bitte zurückbleiben“ ins Mikro reinsprechen, ein Blick zum Bahnsteig, die Türen schließen sich. Alle Anzeigeeinrichtungen des Fahrzeuges sind ok. Ich lege den Fahrshalter nach vorne, prüfe noch mal ob die Türen wirklich zu sind und ob ich nicht zu schnell oder ruckelig fahre, noch ein Blick auf das näherkommende Signal: DAS DING ZEIGT

JA HALT!! Schocksekunde – Schnellbremsung – Bremse unterstützen – Sandzugabe, S-Bahn auf dem Gegengleis – Filmriss.

Habe ich das Chaos verursacht?

Ich wache auf und weiß gar nicht wo ich bin. Schmerzen, Infusion am Arm, EKG-Piepsen, Verwirrung. Von irgendwo kommen leise beruhigende Stimmen. Ich kann mich nicht bewegen. Warum wache ich hier auf? Eben war ich doch noch auf der S-Bahn! – Da erzählt ein Pfleger etwas von Chaos, von

Aufgrund dieser Unfallursache – gegen ein Halt-zeigen des Signal anfahren und dabei trotz Zwangsbremmung den «Durchrutschweg» überfahren – wurde bei der Deutschen Bahn AG die PZB 90 (Punktförmige Zugbeeinflussung) durch eine Modernisierung der bereits vorhandenen Indusi-Fahrzeuganlagen eingeführt, das ähnliche Szenarien verhindert. In der Schweiz ist dieses System unter der Abkürzung «ZUB» (Zugbeeinflussung) bekannt.

zwei zusammengestoßenen S-Bahnen und 17 Toten – das kann doch gar nicht sein! Dann bin ich doch der Verantwortliche, bin schuldig – oder? Habe ich 17 Menschen getötet? Hab' ich nicht richtig aufgepasst? Aber das Signal war doch auf „Fahrt“ als ich losgefahren bin – oder nicht? Gott hilf mir! ... Kannst Du das denn? Gibt es Dich überhaupt? War mein Gedankengebäude mit diesem Jesus Christus nur eine Illusion? Haben die Leute Recht, die sagen, dass

es keinen Gott gibt? – Aber dann ist mein ganzes Leben eine Lüge und hat auch keinen Sinn!

Mein Schreien nach diesem Gott wird immer lauter, meine Fragen intensiver, meine Hilflosigkeit immer größer. Warum ich? Warum konnte ich nicht auch sterben, wie die 17 anderen? Wie geht es mit meinem Leben weiter? Ich habe so viel kaputt gemacht – wird überhaupt noch jemand

was mit mir zu tun haben wollen. Die werden mich doch bestimmt alle fallen lassen: mein Arbeitgeber, Familie, Freunde, Kirchengemeinde – wenn ich nicht mehr der fröhliche, lockere Strahlmann Helmut bin, sondern jemand der 17 Menschenleben auf dem Gewissen hat!

Wer ist dafür zuständig?

Andererseits – kann das wirklich Zufall sein, dass ich noch lebe? Wer ist dafür zuständig? Die Menschen sind mir nur hilfreich begegnet – wie kann ich das einordnen? Und steckt da nicht jemand dahinter, dass ich keinen Alptraum über das Unfallgeschehen habe, dass sogar die „Bild“ von mir als vorbildlichem Christen sprach? Es drehte sich alles in mir. Die eine Stimme in mir sagte „Ja, es gibt einen Gott, der dir geholfen hat und dir weiterhelfen möchte“

«Warum konnte ich nicht sterben wie die 17 anderen?»

RÜSSELSHEIM, DER ORT des Geschehens: Vertrauensvoll steigt hier jeder selbstverständlich in seine S-Bahn. Mit so einem schrecklichen Unglück braucht man zum Glück normalerweise nicht rechnen. Das System «Eisenbahn» ist schließlich sehr sicher.



*Helmut Hosch
Bereitstellungsplaner Lok/Reisezugwagen
DB Fernverkehr
Frankfurt am Main*

**«Ich
glaube
an Jesus
Christus
weil...»**

**... ich deswegen ganz
bei Trost bin.»**

und die andere „Lass doch die Finger weg von diesem Selbstbetrug.“

Ich bekam eine andere Sichtweise

Aus diesen Fragen herausgeholt haben mich meine Freunde, meine Familie, die mich ertragen haben in meinem Frust, in meiner Not. Unter anderem ein väterlicher Freund. Er machte mir klar, dass in der Bibel steht: „*Seid dankbar in allen Dingen*“*. Es steht dort nicht „für alle Dinge“, sondern „in allen Dingen“. Dieser Gott, an den ich vor meinem Unfall geglaubt habe, der half mir auch während und nach dem Unfall. Und durch die Tatsache, dass ich „Danke“ sagen lernte, bekam ich eine andere Sichtweise der ganzen Situation. Ich lernte mein Leben neu zu gestalten, ansatzweise zu verstehen, was Gott mit mir vorhat. Einer dieser Ansätze könnte sein, dass ich gelernt habe, von meinem Glauben zu reden und ihn an

andere Leute weiterzugeben. Gott ist für mich nicht mehr die Person, die mir nach einem Gebet automatisch etwas Schönes schenkt. Sondern er ist jemand, dessen Wege ich nicht immer verstehe, bei dem ich aber davon ausgehen darf, dass er mir in meinen schlimmsten Zeiten und Situationen helfend zur Seite steht.

Helmut Hosch, verheiratet und Vater von zwei Kindern

HELMUT HOSCH, damals 24, wohnte in Frankfurt/Main, war als Lokführer meist im S-Bahn-Verkehr eingesetzt. Nach dem Unfall wurde er vom Gericht schuldig gesprochen. Seine Strafe wurde auf Bewährung ausgesetzt. Nach dem Unfall wurde er in verschiedenen Bereichen der Bahn eingesetzt. Angefangenen mit 1½ Jahren als Maschinenschlosser, weiter in Büro und Abnahmetätigkeiten an Loks. Derzeit plant er zentral die Instandhaltung und Bereitstellung von Reisezugwagen bei DB Fernverkehr.

*1. Thessalonicher 5,18, Luther-Übersetzung

Was Bahnkilometer und «Hektometertafeln» mit Bibelversen zu tun haben

Die schmalen, rechteckigen Tafeln an einer Bahnstrecke (Bild) heißen *Hektometertafeln**, weil sie bei den runden, in der Regel geraden, 100 m-Punkten (=Hektometer) stehen. Dahinter verbirgt sich das Ordnungssystem der Bahn, die *DB-Streckendaten*, die alle Strecken nummerieren und einen Streckennamen zuordnen. Die Kilometrierung wird im Geo-Informationssystem (DB GIS) festgelegt.

Anhand von Streckennummer und dem Kilometerwert kann man jeden Ort innerhalb des Bahn-Netzes genau bestimmen. Die Tafeln lösen die alten Kilometersteine ab, die teilweise auch noch zu finden sind.

Was soll die Bahnkilometrierung denn mit Bibelversen zu tun haben? Nun, um sich in der Bibel zurecht-

zufinden gibt es auch ein «Ordnungssystem». Die 66 Bücher der Bibel – 39 im Alten Testament (AT) und 27 im Neuen Testament (NT) – sind in nummerierte Kapitel eingeteilt. Diese werden wiederum in kleinere Abschnitte, in Verse unterteilt. In unserem Vergleich entsprechen also die Kapitel den Kilometern und die Verse den Hektometern. So wie die Kilometerangabe einen eindeutigen Ort angibt, hilft eine Bibelversangabe, diesen Satz in der Bibel schnell zu finden.

Übrigens lohnt es sich, die Verse hier in diesem NT auch nachzuschlagen, um sie in ihrem Textzusammenhang zu lesen – manchmal geht einem da ein Licht auf!

Hanna Jordan, Bahn-Geodaten (Operatives Infrastrukturdatenmanagement), DB Netz, Frankfurt am Main



Geduldig hoffte
ich auf die Hilfe
des Herrn,
und er wandte
sich mir zu
und hörte
mein
Schreien.

Psalm 40,2

*Laut Fahrdienstvorschrift bzw. Signalbuch Kilometer- oder Hektometerzeichen



Eine dreifache Schnur reißt nicht



„...in guten und in schlechten Zeiten, bis dass der Tod euch scheidet“. Im Jahr 1999 haben sich meine Frau und ich versprochen, uns für immer zu lieben und zu ehren. Ein Eheversprechen ist leicht gegeben, vor allem, wenn man hochgradig verliebt ist. Dass Ehe nicht ein Leben auf der rosaroten Wolke bedeutet, das wird jeder kennen, der verheiratet ist. Oft sind es nicht die großen Dinge, die nerven, sondern die Zahnpasta im Waschbecken oder der schlampig in die Schublade geworfene

▲ *Tragseil einer Oberleitung aus mehreren ineinander verdrillten Litzenleitungen.*

Schlüssel (zumindest bei uns). Ernst Albrecht sagte einmal: „Vielleicht wäre die Scheidungsquote geringer, wenn die Menschen die Ehe weniger als Zustand denn als Aufgabe begriffen.“

Bibel als Eheberater

Eine große Hilfe in unserer Ehe war unser „Eheberater“, den auch Sie nun in der Hand halten. Die Bibel ent-



▲ Armin und Anke Martsch sind seit über 10 Jahren glücklich verheiratet.

hält viele Hinweise, wie eine gute Ehe gelingen kann. Eine Herausforderung vor allem in der Anfangszeit unserer Ehe war der Vers aus Epheser 4,32: „*Seid stattdessen freundlich und mitfühlend zueinander und vergebt euch gegenseitig, wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat*“. Wir beschlossen, nicht eher zu Bett zu gehen, bevor wir nicht alles geklärt hatten, was zwischen uns stand,

und wir beschlossen auch, dass wir nach jedem Streit unseren Konflikt im Gebet vor Gott bringen wollten. Das war ein Lernprozess, der sich aber bewährt hat.

Gott hielt uns fest

Die schweren Zeiten in unserer Ehe ließen nicht lange auf sich warten. Nach einem Jahr Ehe bekam meine Frau eine chronische Krankheit

und war oft wochenlang außer Gefecht. Auch Kinder waren deshalb aus unserer Lebensplanung plötzlich ausgeschlossen. Gott hielt uns in dieser Zeit fest. Er bewahrte und vertiefte unsere Ehe gerade in diesen schweren Zeiten.

Stürme überstanden

Wir erlebten ganz praktisch, was die Verse aus der Bibel (Prediger 4, 10 + 12*) bedeuten: „*Wenn sie hinfallen, kann einer dem anderen aufhelfen. Doch wie schlecht ist der dran, der allein ist und fällt, und keiner ist da, der ihm beim Aufstehen hilft! Ein Einzelner kann leicht von hinten angegriffen und niedergeschlagen werden; zwei, die zusammenhalten, wehren den Überfall ab. Und: Ein dreifaches Seil kann man kaum zerreißen*“. Mit Jesus Christus als drittem Strang in unserem Eheleben, haben wir so manchen Sturm überstanden.

Auch nach über zehn Jahren Ehe lernen wir immer noch dazu. In dem sehr empfehlenswerten Buch „*40 Tage Liebe wagen*“ steht am 18. Tag: „*Nimm die Herausforderung an, deinen Partner immer wieder neu zu studieren, herauszufinden, welche Träume, Hoffnungen, Ängste er bzw. sie hat und wie du Liebe am besten schenken und verstehen kannst.*“ Das wird – bis der Tod uns scheidet – eine Aufgabe bleiben. Als wichtigen Partner in diesem Studienfach haben wir Jesus, der uns beide bis in den letzten Winkel unseres Lebens kennt und (trotzdem) liebt. Gerade, wenn wir Schwierigkeiten haben, einander zu verstehen, ist es gut zu wissen: „*Auch wenn unsere Gefühle kommen und gehen, Gottes Liebe tut es nicht.*“ (C. S. Lewis). Ich mache Ihnen Mut, Gott in Ihre Ehe einzuladen: die dritte Schnur reißt nie!

Armin Martsch
Netzvertrieb 50-Hz
DB Energie, Frankfurt am Main

Die Völker werden sich
freuen und vor Freude
jubeln, weil du sie gerecht
richtest und alle Völker auf
der Erde regierst.

Psalm 67,5



„Ich verbinde sie mit dem Chef!“ und das um 7.15 Uhr in einem Hotelzimmer in Europa, unterwegs für den Güterverkehr auf der Schiene. Knapp und klar verkündete er mir: „Die Generaldirektion der SBB hat Sie zum Chef für den Transitgüterverkehr und den kombinierten Verkehr gewählt. Gratulation!“ „Vielen Dank für das Vertrauen, ich werde mein Bestes tun“, war meine ebenso knappe Reaktion.

Für Cargo über alle Grenzen

Samuel Ruggli

Ich legte mich hin, und meine Gedanken begannen zu rotieren. Wo kam ich denn eigentlich her, wer war ich, dass man mir einen solchen Job anvertraute? Nachdem sich mein Bubentraum – Verkehrspilot – in Luft aufgelöst hatte, lernte ich Eisenbahner. Ich verkaufte Fahrkarten, beriet die Kunden und wickelte Güter-

transporte ab. „Langweilig“, dachte ich, „jeden Abend das Pult leer, die Aufgaben erledigt. Ich möchte einmal etwas gestalten, auch wenn die Arbeit abends nicht fertig ist...“. In meinem damaligen Umfeld begann ich zu wirken. Objekte meines Tatendrangs waren der Drucksachenvorrat im Schrank und das Archiv.



Foto: Ruggli

Samuel Ruggli als junger Eisenbahner



Foto: DS

DIE SBB-CARGO-ZENTRALE: hier arbeitete Samuel Ruggli bis zur Pensionierung.

Kurz vor unserer Heirat, ich war damals gerade 20 Jahre alt, erlebte ich

die entscheidende Weichenstellung in meinem Leben. Seit diesem Tag stellte ich mich bewusst unter die Prinzipien der Bibel als inspiriertes Wort von Gott. Jung verheiratet zogen wir mit unserer Tochter nach Buchs SG, um

dort den Grenzgüterverkehr kennen zu lernen und Abstand von zu Hause zu gewinnen. Der „fast-24-Stundenbetrieb“ war wegen der „Tagesfreizeit“ attraktiv und andererseits ineffizient, weil ein wesentlicher Teil der Nachtarbeit aus Warten bestand. Zusammen mit einem Kollegen gestalteten wir die Dienstpläne für die 50 Mitarbeitenden neu. Wir reduzierten den Nachtdienst

«Ich stellte mich bewusst unter die Prinzipien der Bibel.»

und erreichten eine deutliche Effizienzsteigerung. Nicht alle hatten Freude an dieser Idee, denn Nachtarbeit war gut bezahlt. 15 Jahre später hörte ich, dass der Dienstplan von damals immer noch in Kraft sei.



„Langweilig“, dachte ich: jeden Abend das Pult leer, die Aufgaben erledigt... Im Güterverkehr herrscht Nachts dagegen Hochbetrieb.

Diese Stimme wollte ich nicht hören

Nach drei Jahren ließ ich mich von der wachsenden Unzufriedenheit unter den Kollegen anstecken. Ich verließ die SBB, um bei einer internationalen Speditionsunternehmung zu arbeiten, obwohl ich wusste, dass ich eigentlich besser bleiben sollte. Die Gedanken vom „Davonlaufen“ verdrängte ich – auch vor Gott. Seine Stimme wollte ich nicht

hören, denn sie lag quer zu meinen Plänen. In dieser Zeit wurde unser Sohn geboren. Meine Frau schaute zu Hause nach dem Rechten und unterstützte mich in meinem Engagement für die Firma, ohne mich dabei unter Druck zu setzen. Sie war intensiv beschäftigt mit unseren beiden Kindern. Eigentlich ideale Verhältnisse für einen Mann. Trotz allem war da eine latente Unruhe in meinen Gedanken.

Nach drei Jahren intensivem Argumentieren mit Gott war ich bereit, zu den alten Konditionen an den alten Job bei meinem früheren Arbeitgeber in Buchs zurückzukehren. In dem Augenblick erhielt ich die Chance bei der SBB in Bern im Bereich Marketing und Verkauf für den Güterverkehr einzusteigen. „Bern, war das nicht immer unser Wunsch, auch als Familie?“ Der internationale Nord-Süd-Verkehr wurde schnell zu meinem Favoriten. Als Verkäufer

„Im Himmel werden wir Zeit zum ausruhen haben.“

betreute ich Kunden aller Branchen in Deutschland und Italien. 1980 durfte ich einen Teil des Geschäfts des „Kombinierten Verkehr“ Schiene-Straße übernehmen. In enger Zusammenarbeit mit den privaten Unternehmen des Straßenverkehrs entwickelte sich das „Stiefkind“ zum Paraded Pferd. Bis auf den Schritt vom Gruppenleiter zum Sektionschef habe

ich mir nie Gedanken zu meiner Karriere gemacht. Mein Job faszinierte mich und ich identifizierte mich total damit.

MIT MEINER TÄTIGKEIT nahmen die Aufenthalte im Ausland zu. Koffer packen und verreisen. Privat setzten wir uns in der christlichen Jugendarbeit ein. Jeder zweite Samstag und oft auch noch Abende waren ausgebucht. Zusätzliche intensive Aktivitäten in der Kirche gehörten selbst-

verständlich dazu. „Wie schafft ihr das nur?“ „Ihr habt eine vorbildliche Familie!“ „Ohne euren Einsatz wäre diese Arbeit nie so gewachsen!“ Alle diese schönen Komplimente motivierten (mich) uns zu noch mehr. Persönliche Erholungs- und Besinnungszeiten verschob ich bewusst „in den Himmel“. „Da werden wir einmal Zeit zum Ausruhen haben“.

Verantwortung für 300 Millionen

Es war 1993 als mich der Telefonanruf des Chefs in einem Hotel in Europa erreichte. Nie im Leben hätte ich mit einer solchen Führungsaufgabe gerechnet. Als mir vollends klar wurde, dass ich die Verantwortung für 300 Mio. Umsatz und 50 Mitarbeitende im In- und Ausland übernommen hatte, war es mir anfangs recht mulmig. Danach hatte ich

nicht gesucht, und trotzdem wollte ich die Herausforderung annehmen. „Mit deiner Hilfe will und werde ich das schaffen“ vereinbarte ich mit Gott. Der erste Schritt war zu meinem bisherigen Arbeitskollegen, welcher älter und für den Job ebenso qualifiziert gewesen wäre, wie ich. Er war nun mein Mitarbeiter. Das Gespräch verlief positiv, und er unterstützte mich bis zu seiner Pension vorbildlich. „Wollen mal sehen, was der Träumer

DAMALS EINE BELÄCHELTE VISION, HEUTE ALLTAG: SBB Cargo fährt genau so selbstverständlich nach Köln in Deutschland wie nach Italien.

Foto: SBB – Alain D. Boillat



wirklich bewegt“ waren andere Stimmen. Auf meinen Fahrten durch Deutschland sah ich schon damals unsere eigenen Züge in Deutschland verkehren. Träumte ich wirklich? Bereits Anfang der 90-er Jahre war mir klar, dass die Deregulierung des Schienenverkehrs in Europa begonnen hatte. Die EU gab damals die Richtlinie 91/440 heraus, welche unter anderem die Trennung von Infrastruktur und Verkehr vorsah. Umzusetzen war diese Richtlinie in den einzelnen Ländern. Damit sollte der Wettbewerb auf der Schiene eingeläutet werden.

Das wird unser Geschäft vollständig umkrempeln

Erstaunt nahm ich zur Kenntnis, dass kaum jemand in der Bahnwelt auf diese Tatsache reagierte. Auf internationalen Sitzungen wurde am Anfang über die Idee gelacht, später verweigerten dieselben Unternehmungen in den einfachsten

Fragen die Zusammenarbeit. „Das wird unser Geschäft vollständig umkrempeln“ stellte ein Generaldirektor eines Tages im Gespräch fest. In seinem Auftrag verfasste ich 1995 ein Papier zum Thema SBB Güterverkehr in einer deregulierten Eisenbahnwelt. Die Bahnreform in der Schweiz war die perfekte Umsetzung der EU-Richtlinie. In Schritten wurde die SBB in die Divisionen Infrastruktur und Personenverkehr und Güterverkehr „umgebaut“. „Nehmen Sie Kontakt mit der italienischen Bahn betreffend möglichen Kooperationsformen in der zukünftigen Bahnwelt auf“. Es war derselbe Chef, welcher mir diesen Auftrag gab. Daraus entstand ein internationales Kooperationsprojekt, welches weltweit erstmalig eingeleitet wurde: Zwei staatliche Unternehmungen teilten sich je in Divisionen auf und bereiteten gleichzeitig ein internationales Jointventure vor.

Bis an die Grenzen

«Mit dieser Aufgabe komme ich an meine Grenzen!»
 «Keiner auf der Welt hat ein solches Unterfangen durchgeführt. Es gibt kein Vorbild, es ist für uns alle Neuland.»
 Meinte mein Chef. „So tue ich mein Bestes“. Ich durfte die Leitung dieses ambitionösen Projektes übernehmen. Nach zwei Jahren mussten

wir feststellen, dass ein Zusammengehen aus verschiedenen, guten Gründen nicht sinnvoll ist. In dieser Zeit war ich oft an der Grenze und der Satz des Königs David war mir eine starke Hilfe: «Was bin anders als ein Mann, den Gott von seinen Schafen draußen nahm...»
 Für mich waren diese Aufgaben im-

mer Teil meiner täglichen Zwiesprache mit Gott.

ZWEI JAHRE SPÄTER: «Du übernimmst ab sofort das Projekt KSC, Fribourg.» Am Montagmorgen um 8.30 Uhr – nach vier wunderbaren Wochen Ferien in Kanada - erhielt ich diesen neuen Auftrag. Dank einem sehr guten Team und Gottes Hilfe haben wir das Ziel

mit diesem Projekt erreicht. Anschließend musste ich durch organisatorische Veränderungen einige Schläge einstecken. Das schmerzte. Ich will nicht verschweigen, dass in den Jahren zwischen 1995 und heute unsere Ehe durch manchen Sturm gegangen ist. Tag und Nacht war ich mit meinen faszinierenden Projekten beschäftigt. Ich hatte weder für mich noch für meine Familie wirklichen Raum.

«Ich begann, über mein Leben nachzudenken.»

2003 hatte ich die große Chance einen Herzinfarkt gut und praktisch unbeschadet zu überleben. Ich wurde zur Ruhe gezwungen und begann über mein Leben nachzudenken. Vier Wochen Rehabilitation im Einzelzimmer und täglich lange Telefonate mit meiner Frau öffneten mir neue Perspek-



Foto: DS

tiven. Dass wir heute unseren Weg gemeinsam und sehr glücklich gehen, ist für uns ein Geschenk. Noch mehr als früher versuche ich alle meine Aktivitäten im täglichen Gespräch mit Gott zu gestalten. Als Chef ist man allein, es sei denn, man kennt IHN, der stärker und allmächtig ist.»

Samuel Ruggli

DOPPELTRAKTION AM GOTTHARD: SBB Cargo auf einer der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen.

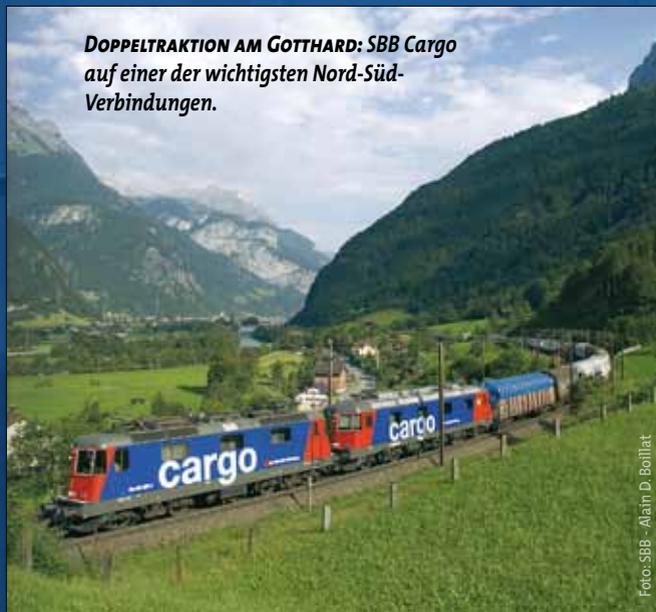
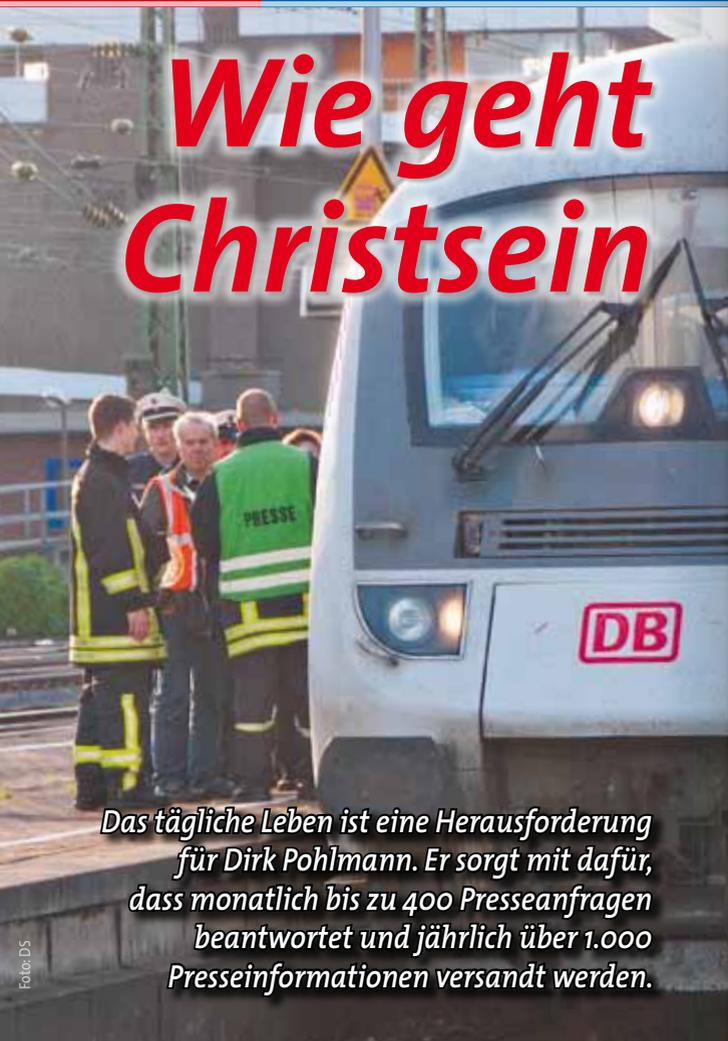


Foto: SBB - Alain D. Boillat

Wie geht Christsein



Das tägliche Leben ist eine Herausforderung für Dirk Pohlmann. Er sorgt mit dafür, dass monatlich bis zu 400 Presseanfragen beantwortet und jährlich über 1.000 Presseinformationen versandt werden.

Foto: DS

Zahlreiche Presstertmine für alle Geschäftsbereiche der DB stehen auch auf der Agenda. Jeder will etwas: Die Chefin, die Medien, die Kollegen – natürlich möglichst schnell. „Manchmal habe ich eine eingegangene E-Mail noch nicht zu Ende gelesen habe, da purzelt schon wieder die nächste herein.“ Presstertmine müssen vorbereitet, Presseinformationen geschrieben und freigegeben werden.

Bitte Sofort beantworten!

Währenddessen klingelt das Telefon pausenlos. Am anderen Ende sind meist Journalisten, die eine „ganz wichtige Nachfrage“ haben, die doch bitte sofort beantwortet werden sollte

◀ **UNVORHERSEHBARE EREIGNISSE** wie Unfälle sorgen für zusätzlichen Stress im Alltag von Dirk Pohlmann.



– schließlich haben die Leser oder Zuhörer ein Recht auf ein promptes Statement der Bahn.

Außerdem muss er zuweilen Dinge umsetzen, die er gar nicht selber entschieden hat – mal ganz abgesehen von Unfällen, mit denen er sich befassen muss.

Als Christ möchte er gegenüber Kollegen und Vorgesetzten einen verständnisvollen Umgang pflegen, ein offenes Ohr für ihre Nöte haben,

im stressigen Alltag?

ihnen wo es geht helfen und für sie beten. So möchte er die Veränderung der Unternehmenskultur, die sich der DB-Chef Dr. Rüdiger Grube auf die Fahnen geschrieben hat, aktiv unterstützen.

Fels in der Brandung

Schließlich gibt uns die Bibel und Jesus Christus das beste Beispiel, wie wir miteinander umgehen sollen! „Am Abend frage ich mich oft: Wo ist mein Christsein an diesem Tag geblieben? Ist es mir gelungen, den Nächsten zu lieben wie mich selbst, Vorbild,

aufrichtig und freundlich zu sein?“ fasst Dirk Pohlmann zusammen. Aber er macht auch viele positive Erfahrungen. Kollegen und Vorgesetzte sagen: „Dirk, du strahlst in aller Hektik so eine Ruhe aus, du bist immer so gelassen.“ Oder die Trainerin bei einem TV-Coaching: „Sie wirken wie ein Fels in der Brandung.“ Das tut natürlich gut und zeigt ihm, wie Gott wirkt: „Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche.“ (2. Korinther 12,9)

Dirk Pohlmann,
Pressesprecher der Deutschen Bahn
für NRW, Düsseldorf



Foto: DS

Petra Hagel
Personalservice
Personalbetreuerin
DB Mobility Logistics
Hamburg

«Ich lese
die Bibel
weil...»



... ich überzeugt
bin, dass sie
Gottes Wort ist
– und Gott ist
Realität.»

Foto: Peter Hagel

Wie begegne ich meinen Kollegen heute?

« Wenn ich morgens ein Bibelwort lese, bekommt mein Tag eine andere Perspektive. Egal was auf mich zukommt, ich weiß, dass Gott zu mir steht. Die Bibel leitet, tröstet und ermutigt mich im Alltag. Der christliche Glaube ist kein Blankoscheck für ein sorgenfreies Leben, aber eine Vollkaskoversicherung für den Himmel. „Suchet der Stadt Bestes“, so verstehe ich den Auftrag als Führungskraft die Infrastruktur der Zukunft mit



zu gestalten. Nachhaltig, mit Blick auf kommende Generationen.

In der Bibel berichten ganze Kapitel wie Kaufleute, Manager und Zollbeamte mit Menschen und Verantwortung umgehen. Die Geschichte von Joseph, dem Vize des Pharaos

im frühen Ägypten, ist für mich Leitbild für unternehmerisches Denken und innovatives Handeln. Er investierte in moderne Kornspeicher um in ertragreichen, fetten Jahren Vorräte anzulegen, die den Menschen in der Dürreperiode das Leben retteten. Das biblische Prinzip der Haushalterschaft gilt bis heute.

◀ *InnoZ und Gasometer in Berlin*

«Die Bibel leitet und ermutigt mich im Alltag.»

Fotos: Hofmann (l), DB Akademie GmbH/Philipp von Recklinghausen/lux (r)



Jesus wird als der gute Hirte beschrieben*, der uns Entscheidungen nicht abnimmt, aber befähigt unser Leben verantwortlich zu gestalten. Dass er uns in finsternen Tälern begleitet und zu frischen Weiden führen will**, habe ich in privaten und beruflichen Krisenzeiten erlebt. In den im Neuen

Testament geschilderten Begegnungen fragt Jesus die Menschen zuerst was sie brauchen und verurteilt sie nicht.

Wie begegne ich meinen Kollegen heute?

Markus Hofmann
Konzernmarketing
DB Mobility Logistics
Innovationszentrum InnoZ
Berlin

*Johannes 10,11 ** Psalm 23

Panik im Dienst



ZUG ABFERTIGEN UND EINSTEIGEN - und dann weiß man nie, was einen im Zug erwartet.

ROSALIE BRODMANN, Jahrgang 1986, aufgewachsen in Vermes im Kanton Jura mit fünf Geschwistern. KVÖV-Ausbildung in der Westschweiz und seit 2007 Zugbegleiterin in Zürich. Sie liebt den täglichen Kontakt mit Bahnkunden und ist ein Team-Mensch.

Es war kurz vor Weihnachten im Dezember 2007, als ich zusammen mit einem Zugbegleiter Fahrkarten kontrollierte. Dabei wurden wir mit vier jungen Leuten konfrontiert, von denen einer keinen Fahrausweis besaß. Sie standen alle unter Alkohol- und Drogeneinfluss und wurden aggressiv, als wir versuchten mit ihnen zu reden, um eine Lösung zu finden.

Dabei griff einer meinen Kollegen an, zuerst am Gürtel, dann am Hals. Schnell nahm ich mein Handy aus meiner Tasche, um die Polizei anzurufen. Da riss mir einer der Jugendlichen das Handy aus der Hand... Ohnmächtig und ohne Fluchtmöglichkeit standen mein Kollege und ich den vier durchgeknallten Männern gegenüber. Nachdem wir

ihnen versprochen, nichts gegen sie zu unternehmen, wollte ich wenigstens mein Handy zurück haben – ich würde ja sonst Probleme bekommen. Schließlich gaben sie es mir. Dann ließen sie uns endlich in Ruhe. In dieser Nacht schlief ich schlecht, war mehrmals wach und bekam ab und zu Panik. Ich war froh, als ich endlich aufstehen konnte.

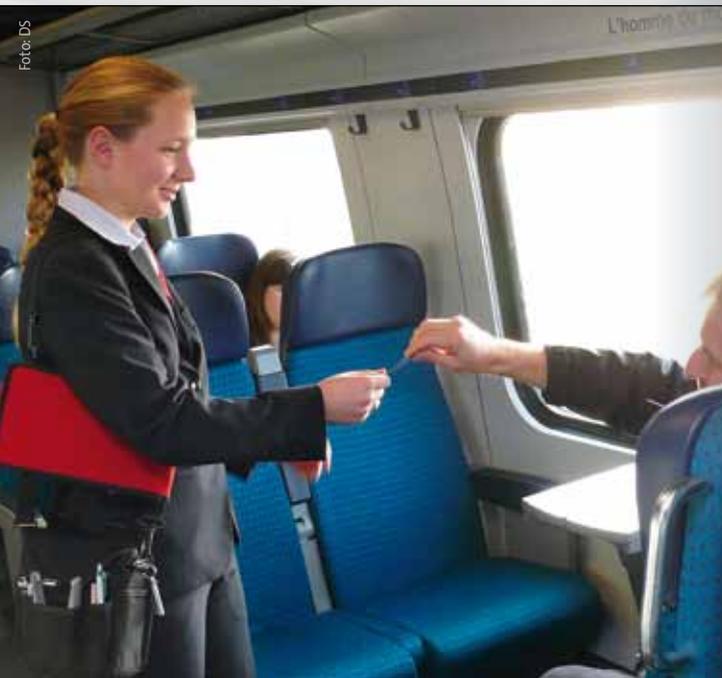
Die Kollegen konnten nicht helfen

Im Februar 2008, als ich auf der S12 in einem Doppelstockzug nach den Fahrkarten fragte, stand ein Fahrgast plötzlich auf. Ich wollte ihn nicht durchgehen lassen und versperrte ihm den

Weg. Da packte er mich und warf mich auf den Boden ohne ein einziges Wort zu sagen. Als ich wieder aufstehen konnte, war er bereits ausgestiegen. Schockiert hob ich meine Arbeitsinstrumente vom Boden auf und ging weiter. Meine Kollegen, die im selben Wagen

▼ **DIE FAHRKARTENKONTROLLE war für manch einen Fahrgast Anlass zur Pöbelei – so die leidvolle Erfahrung von Rosalie Brodmann.**

Foto: DS



kontrolliert hatten, waren ohne Chance zu reagieren. Auch die Fahrgäste haben nur betroffen zugeschaut...

Im Sommer war ich dann im Fernverkehr unterwegs. Als ich einen Mann nach seiner Fahrkarte fragte, machte er seine Hose vor mir auf. Daraufhin rief ich die anderen Kollegen vom Zugteam an, welche ihm sofort das GA (Generalabonnement, Zeitfahrkarte) entzogen.

Anschließend nahmen sie die Personalien der Zeugen auf. Ein paar Tage später habe ich den

Mann bei der Polizei angezeigt, damit ein Strafverfahren eingeleitet werden konnte.

Alle diese Fälle mussten Ausnahmefälle sein – aber ich erlebte das alles innerhalb einer solch kurzen Zeit, dass ich mich fragte, warum mir das alles passieren muss. Was erwartet mich noch, wenn ich weiter als

Zugbegleiterin unterwegs bin?

Ende September 2008 war ich mit einem weiteren Zugbegleiter auf einer Tour Richtung Thalwil eingeteilt. Als unsere S-Bahn auf der zweigleisigen Strecke vor dem nächsten Bahnhof zum Stehen kam, nahm ich telefonisch Kontakt mit dem Lokführer auf. Er erklärte mir, dass sich gerade auf

«Unser Auftrag lautete jetzt: Kundenbetreuung beim Unfallzug.»

dem Gegengleis ein tödlicher Personenunfall ereignet habe. Wir fuhren am Gegenzug vorbei bis zur nächsten Station. Mein

Kollege, der auch als Kundenbetreuer für Ereignisfälle eingesetzt werden kann, und ich meldeten von dort aus der Kundenleitstelle den Vorfall.

Nun wurde umdisponiert. Unser Auftrag lautete jetzt: Kundenbetreuung beim Unfallzug. So mussten wir ca. 200 Meter zurück – und am leblosen Körper vor-

begehen. Diese eher stille Atmosphäre, kurz vor dem Eintreffen von Polizei und Bergungskräften, hat mich sehr befremdet. Die tote Person lag da, allein und noch ohne Abdeckung und Absperrung. Irgendwie normal und doch nicht normal. Zehn Minuten vorher war dieser Mensch noch am Leben.

Im Unfallzug angekommen, verhielten sich einige Fahrgäste sehr aggressiv, weil die Klimaanlage nicht funktionierte. Andere waren sehr ungeduldig, weil sie befürchteten ihren Flug ab Zürich-Flughafen zu verpassen...

Was kommt heute auf mich zu?

All diese Vorfälle konnte ich verarbeiten, aber nach diesem vierten innerhalb so kurzer Zeit, war es zu viel für

mich. Ich liebe meine Arbeit als Zugbegleiterin sehr. Aber bei meinem Dienstantritt kam mir jetzt immer öfter der Gedanke «Was kommt

«Diese eher stille Atmosphäre vor dem Eintreffen der Bergungskräfte hat mich sehr befremdet.»

heute auf mich zu?» Ich war innerlich nicht mehr so ruhig und suchte Hilfe beim Angebot der Nachbetreuung (Siehe auch S. 114). Parallel dazu – wenn ich bei Dienstbeginn unter Panik litt – fiel mir ein Lied ein, welches schon meine Mutter regelmäßig gesungen hatte:

*«Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost,
was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend
und am Morgen
und ganz gewiss
an jedem neuen Tag.»*

*Noch will das Alte
unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser*



Was kommt heute auf mich zu?
– Rosalie Brodmann sieht auch schwierigen Ereignissen nun gelassener entgegen.

*Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern
aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das Du uns
geschaffen hast.»**

Das Singen dieses Liedes mit seinem tief gehenden Text, hat mir sehr geholfen, Halt, Ruhe und Frieden zu finden und diese Vorfälle zu verarbeiten. Seither kann ich wieder ohne Angst meine Arbeit als Zugbegleiterin ausführen und auch mit den möglichen Schattenseiten dieses Berufes besser umgehen. Ich arbeite sehr gerne als Zugbegleiterin und bin sehr froh, dass ich heute wieder mit vollem Vertrauen meinen Dienst tun kann. Ich habe einen

* Der Liedtext «Von guten Mächten wunderbar geborgen» wurde von Dietrich Bonhoeffer, evangelischer Theologe und Pfarrer, kurz vor seiner Hinrichtung am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg geschrieben. Bonhoeffer engagierte sich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in der Bekennenden Kirche.

Frieden gefunden, welchen meine Angreifer und Belästiger nicht haben.

Gott ist mit mir am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag!

Rosalie Brodmann

▼ **ROSALIE ARBEITET GERNE als Zugbegleiterin. Mit einer neuen Hoffnung geht das nun leichter von der Hand.**



Foto: DS

Überlingen/Bodensee · Foto: DS

Jesus Christus spricht:
Ich bin der Weinstock;
ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und
ich in ihm, wird viel Frucht
bringen. Denn getrennt
von mir könnt
ihr nichts tun.

Johannes 15,5

Weg mit den Sorgen!

*Geldsorgen · Arbeitslosigkeit · Schulden
Mobbing · Krankheit · Sucht · Betrug
Enttäuschungen · kaputte Beziehungen
Versagen · Einsamkeit · usw.*

Wachsen Ihnen die Sorgen manchmal über den Kopf?

Da grübelt man Tag und Nacht. Findet keinen Schlaf. Die Nerven liegen blank. Sorgen kann man nicht einfach unter den Teppich kehren. Sie machen Angst! „Hilfe, ich schaffe es nicht! Was soll ich nur tun?“

Was tun, wenn alles drunter und drüber geht?

Sich zusammenreißen, immer positiv denken? Sich ablenken und die Sorgen mit Alkohol wegspülen? Schon bald merken wir, dass wir mit solchen Tricks keine Probleme lösen können.

Wer hilft mir mit meinen Sorgen?

Meistens ist man gerade in der Not einsam und verlassen. Umso dankbarer sind wir, wenn doch Freunde da sind, die helfen. Oder ein guter Arzt, ein zuverlässiger Berater, ein kompetenter Helfer. So kommen wir ein Stück weiter. Aber ist das allein schon die Lösung? Wie schnell stoßen Menschen an ihre Grenzen. Wir merken irgendwann: Menschliche Hilfe allein reicht auch nicht.

Schon mal mit Beten versucht?

Beten heißt Reden mit Gott. Machen Sie aus Ihren Sorgen ein Gebet! In der Bibel



Foto: DS

▲ *Manchmal scheint das Leben so, als ginge es in keine Richtung weiter.*

steht: „Überlasst all eure Sorgen Gott, denn er sorgt sich um alles, was euch betrifft!“ (1. Petrus 5,7).

„Sorgen auf ihn werfen“ heißt: Zu Gott beten. Ihm alles erzählen. Ihm vertrauen. Er will uns helfen! Er hat die Macht dazu. Er hat Möglichkeiten, die über das Menschliche weit hinausgehen. Für ihn gibt es keine ausweglosen Situationen. Unzählige Menschen haben es erfahren, wie er ihr Leben neu gemacht hat.

Mit Gott in Ordnung kommen!

Das ist die wichtigste Voraussetzung, um seine Hilfe in unserem Leben konkret zu erfahren. Wir müssen zuerst unsere Beziehung zu Gott in Ordnung bringen. Weil wir Gott und seine Gebote, seine guten Anweisungen zum Leben ignorieren, läuft so viel schief. Es sind unsere Sünden, die uns von Gott und seiner Hilfe trennen. Kein Wunder,



dass wir in der Sorgenfalle festsitzen, wenn wir den, der uns geschaffen hat, links liegen lassen. Nicht die Sorgen, sondern die Sünden sind unser allergrößtes Problem.

Gottes Liebe und Geduld mit uns!

Die Bibel sagt: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Johannes 3,16). Unfassbar und doch wahr! Gott liebt uns so sehr, dass sein Sohn Jesus Christus sich für unsere Sünden geopfert hat. Er ließ sich kreuzigen. Er starb und besiegte durch seine Auferstehung den Tod. Er tat es, damit unsere Schuld getilgt werden kann. Damit wir nicht für ewig verlorengehen. Jeder, der an Jesus Christus glaubt, bekommt von Gott neues, ewiges Leben geschenkt. Der wird im gleichen Moment

von ihm als geliebtes Kind angenommen und erfährt seine wunderbare Fürsorge in allen Lebenslagen.

„Überlasst all eure Sorgen Gott, denn er sorgt sich um alles, was euch betrifft!“

1.Petrus 5,7

Machen Sie aus Ihren Sorgen ein Gebet! Jesus Christus lebt! Prüfen Sie Ihr Leben an den Geboten Gottes! Beten Sie zu ihm und bitten Sie ihn um Vergebung Ihrer Sünden. Nehmen Sie ihn in Ihr Leben auf. Und reden Sie mit ihm über Ihre Sorgen. Sie können mit seiner Hilfe rechnen.

Peter Bronclik

Ich betete zum Herrn, und er antwortete mir und befreite mich von allen meinen Ängsten.

Psalm 34,5



Foto: DS

Gottes Hand beschützt auch heute noch

Es war am Ende eines langen Tages in den 90er Jahren. Meine Dienstschicht als Lokführer eines Nostalgiezuges mit der Dampflokomotive 52.4984 endete mit einigen Minuten Verspätung am Bahnhof Wiener Neustadt auf Gleis 1.

Um noch am selben Tag nach Hause zu kommen musste ich den EN 234 erreichen, der schon abfahrbereit auf Gleis 3 wartete. Zwischen den Gleisen 1 und 3 befand sich nur noch das Durchfahr Gleis 2 für nicht haltende Züge. Ich fuhr also noch auf dem Führerstand der Dampflokomotive bis zum anderen Bahnsteigende mit. Obwohl ich wusste, dass

es verboten war, wollte ich samt meiner schweren Diensttasche bei ungefähr 25 km/h in Höhe der Zugspitze des EN 234 abspringen, um ihn noch zu erwischen.

Der Lokführer des EN 234 sah bereits aus dem Führerstandsfenster heraus, um den Abfahrtauftrag zu empfangen. Ich gab ihm durch Zeichen zu verstehen, dass ich noch mit ihm mitfahren möchte.

Beim Abspringen sah ich noch, wie das Gesicht des Lokführers vor Schreck erstarrte. Normalerweise hätte ich bei dieser Geschwindigkeit einen Auslauf von mehreren Schritten gebraucht, mit denen ich zwangsläufig ins Durchfahr Gleis 2 geraten wäre.

Plötzlich – noch mitten

in der Luft, bevor mein Fuß den Boden erreicht hatte, spürte ich auf meiner Brust wie wenn eine große Hand mich nähme und senkrecht zwischen den Gleisen 1 und 2 sanft auf den Boden stellt. Im selben

Moment raste ein Zug mit 100 km/h durch Gleis 2, unter dem wohl mein Leben ein plötzliches Ende gefunden hätte. Ich hatte ihn nicht gesehen, weil er von hinten kam.

Hätte Gott mich durch seine Hand nicht behütet und gegen die Naturgesetze eingegriffen, und hätte ER nicht Seine Gnade trotz

meines Fehlverhaltens walten lassen, so könntet ihr wohl dieses Zeugnis über seine Bewahrung nicht mehr lesen. Lob, Preis und Ehre sei IHM!

Fritz Ledvinka
Lokführer (ÖBB) i.R.

«Ich sah noch das Gesicht des Lokführers, wie es vor Schreck erstarrte.»



Foto: iDS

Eine Kraftquelle ist nur mit **Kontakt** zielführend

Als Jugendlicher habe ich mich für alles andere als Eisenbahnen interessiert, nie eine Modelleisenbahn gehabt und bin auch nicht an einer Bahnstrecke aufgewachsen.

Dennoch habe ich den Beruf des Lokomotivelektrikers gelernt. Später wurden für mich die Energieerzeugung und die Energieübertragung zum Hauptinhalt meiner Tätigkeit.

Kontakt ohne Lichtbogen

Die Entwicklung in meinem Glaubensleben hängt davon ab, wie eng ich mein Leben an der Basis ausrichte, der

Kraftquelle, an der Vergabung durch Jesus Christus. So ist es auch bei der Oberleitungsanlage, deren Qualität ich als Abnahmeprüfer/ Gutachter im Bereich der DB ProjektBau untersuche. Je besser und gleichmäßiger sie errichtet ist, umso zuverlässiger und ohne Verluste – z.B. durch Lichtbögen – ist der Kontakt zu den Triebfahrzeugen und damit deren weitere Funktionstüchtigkeit.

In meiner Entwicklung gab es oft Punkte, bei denen es auf die zuverlässige Kontaktaufnahme und die Beziehung zu dem ankam, der mir den nötigen Halt und meinem Leben den Sinn gibt.

Foto: Privat

ABNAHMEPRÜFER DER DB PROJEKTBAU
Ronald Seidel prüft die Erdung der Bügelanschlagsleiste einer Brücke.

«Mein Leben kommt mir an vielen Stellen so vor, dass es in sich selbst ruht. Mein Erleben und meine Teilhabe an der Welt scheinen mir wie ein wachsender Baum mit Früchten.»





Foto: Privat

▲ **AUCH IN POLEN WIE HIER IN Swinoujscie (Swinemünde) werden durch die DB Projekt-Bau Abnahmen erbracht.**

Mein Leben mit Jesus begann als junger Mann. Damals musste ich erleben, dass wir in unserem Handeln und Wollen begrenzt sind.

Nach dem Verkehrsunfall zweier Freunde wurde mir klar: Wir können als dyna-

mische Jugendliche noch so viel schaffen wollen, aber mein Leben ist ein Geschenk, eine Leihgabe ein „zinsloser Kredit“. Jesus Christus übernahm am Kreuz meine Schuld. Es kommt auf mich an, was ich daraus mache.

Konsequenzen im Osten

Ich bin in der DDR aufgewachsen und konnte schnell erfahren, dass dort das Bekennen zu Gott und seinem Sohn Jesus Christus kein leichter Weg werden wird. Dieses Bekenntnis hatte Konsequenzen. So durfte ich während des Studiums, Anfang der 80er Jahre in dem Demonstrationszug gegen den NATO – Nachrüstungs-doppelbeschluss, ohne FDI*-Hemd nicht mit marschieren. Also bin ich, weil ich gegen die Wettrüstung war, alleine, abseits der organisierten Demonstration gelaufen. Später musste ich meinen Kommilitonen erklären, warum das System mich so nicht haben wollte.

*FDI: „Freie Deutsche Jugend“ - Sozialistischer Jugendverband in der DDR

Ich merke immer wieder, dass ich innerlich befreit bin, wenn ich meine Gotteskindschaft bezeuge: meine Zugehörigkeit zu Gott und dass er mir anbietet, in Jesus Christus meine Schuld, mein Versagen und meine begangenen Sünden zu vergeben. Es befreit mich auch, wenn ich Gott das sage, was ich nicht verstehe, was meinen Horizont übersteigt.

So wie der Fahrdracht über dem Gleis nicht wie eine gerade Linie sondern im Zickzack reguliert wird, ist auch die Nachfolge Jesu nicht immer geradlinig. Wenn ich trotz Gebeten die vermeintlich schlechtere Lehrstelle bekam, nach dem Studium der erhoffte Arbeitsplatz einem anderen gegeben wurde, die

► **WIE VERLÄUFT DER OBERLEITUNGS-ZICKZACK? Hier misst Ronald in luftiger Höhe die genaue Lage des Fahrdrachtes nach.**

berufliche Entwicklung bis zur deutschen Einheit vom Parteibuch abhängig war, so zeigte sich immer wieder: Der „Situationszickzack“ war ein von Gott zugelassener Weg. Ein Schaden ist im Nachhinein nicht feststellbar. Ich als Ronald Seidel, bin immer in der Gefahr, mich selbst zu überschätzen, bin versucht die Geschicke selbst zu regulieren. Doch in der bewussten Kommunikation, dem Gebet und Reden mit und zu Gott, lasse ich sein Handeln

«Nachfolge ist aus menschlicher Sicht nicht immer geradlinig – wie ein Fahrdracht.»



Foto: Privat

in meinem Leben zu. Der Sinn meines Lebens besteht nicht darin, viel Lebensarbeitszeit für meinen Arbeitgeber verbracht zu haben, sondern vielmehr jetzt schon zu wissen, wo ich die Ewigkeit verbringe.

Offen für Weichenstellung

Mit Gesprächen mit den Kollegen über meinen Lebensweg mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, möchte ich sie für ein Leben mit Vergebung der persönlichen Schuld gewinnen. Es soll deutlich werden, dass

auch Zuverlässigkeit, Korrektheit, Mitmenschlichkeit und zielorientiertes Handeln für den Arbeitgeber im Einklang mit der Schöpfung und Gottes Willen mit uns Menschen steht.

Die Energiezufuhr über die Oberleitung ist für die Elektrolokomotive zum

Fahren absolut notwendig. Genauso ist es für mich in der Nachfolge und der Ausrichtung meines Lebens wichtig, nicht den Kontakt zu Gott, meiner Kraftquelle, zu verlieren. Ich möchte offen sein, wo in meinem Leben eine Weiche umgestellt werden muss. Nichts ist fataler als mit einem elektrischen Triebfahrzeug in ein Gleis ohne Oberleitung zu geraten oder

ungebremst auf einen Prellbock zuzufahren.

Als Christ, der ich mein Leben bewusst unter Gottes Führung gestellt habe, möchte

ich das Auftanken an der Energiequelle nicht verlieren. Hierbei ist mir auch die Gemeinschaft zu Christen wichtig, z.B. im Gottesdienst, im Domchor Gott die Ehre zu geben oder auch bei einer Radtour mit Freunden durch das schöne Mecklenburger Land.

«Nichts ist fataler als ungebremst auf einen Prellbock zuzufahren.»

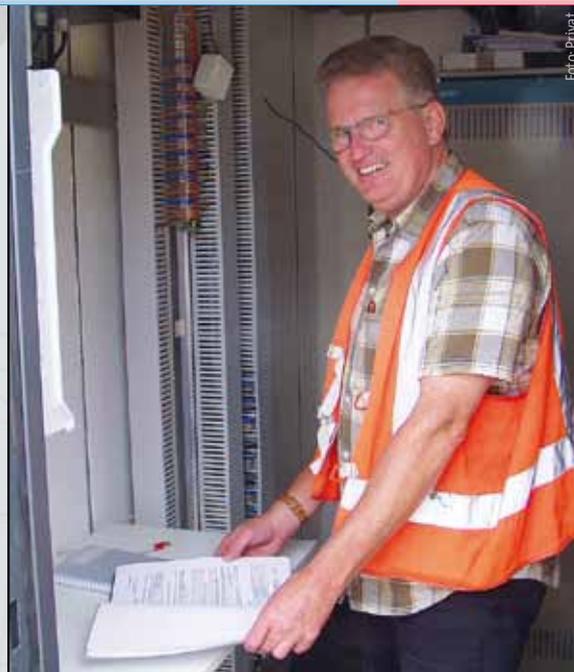


Foto: Privat

▲ **ANHAND DER AUSFÜHRUNGS-PLANUNG prüft Ronald die errichtete Schaltanlage.**

Die Früchte, die wir ernten können sind nicht von selbst entstanden – genauso wenig mein Leben. Beides sind letztlich Geschenke Gottes.

Es geht für mich jeden Tag neu darum, durch das scheinbar Selbstverständliche hindurchzublicken und dahinter die ordnende Hand Gottes für mein Leben zu entdecken.

Ronald Seidel
Abnahmeprüfer bei DB ProjektBau
Berlin

Lesen, wie Jesus entscheiden würde

« In der Bibel zu lesen, gehört für mich dazu, weil ich hier, obwohl vor über 2000 Jahren verfasst, hilfreiche Tipps für das Leben finde. Ich erfahre, wie Jesus, ein Mann ohne Sünde, Gottes Sohn, Entscheidungen getroffen hat. Die Bibel zeigt mir, wie Gott, unser Vater im Himmel uns so unermesslich liebt, dass ER dafür seinen Sohn alles Leid tragen und am Kreuz sterben ließ.

Auch das Miteinander in meiner Familie ist geprägt von der Bibel. So hat zum Beispiel der Pastor bei unserer Hochzeit über Epheser 5,33 gepredigt: *„Ein Mann soll seine Frau so lieben, wie sich selbst. Und die Frau soll ihren Mann*

achten.“ Dieser Vers hat für uns eine tragende Bedeutung, denn die gegenseitige Wertschätzung schafft eine starke Beziehung, von der auch die Kinder profitieren.

Auch meine Kinder lieben ihre Kinderbibel. Denn hier können sie erfahren, wie wenig „heldenhaft“ Gottes Helden waren und wie der Gott, der Vater im Himmel sie trotzdem gebrauchen kann. Das macht Mut. So können sich die Kinder bereit für den Weg zum Erwachsenwerden machen, um ihre eigenen Erfahrungen mit Jesus zu sammeln.

Katja Reiter
Beraterin Ideenmanagement
DB Training
Ludwigsburg



Tipps zum Bibellesen

1 REGELMÄSSIG LESEN

Am besten legt man sich eine ganz bestimmte Zeit am Tag fest, die für das Bibellesen reserviert bleibt. Viele Menschen haben schon die Erfahrung gemacht, dass solch eine regelmäßige »Stille Zeit« ihnen hilft.

2 SYSTEMATISCH LESEN

Wer die Bibel an irgendeiner Stelle aufschlägt und zu lesen beginnt, ist schnell verwirrt. Kleine, fortlaufende »Happen« sind besser, z. B. eines der Evangelien. Viele Christen benutzen einen fortlaufenden Bibelleseplan.

3 DIE GANZE BIBEL BERÜCKSICHTIGEN

Wenn ich versuche, einen Text zu verstehen, dann darf ich mich ruhig daran erinnern, was in den anderen Texten stand. Die Bibeltexte

geben mir ein Bild von Gott wie bei einem Puzzlespiel. Alle Texte gehören irgendwie zusammen.

4 LESEN MIT FANTASIE

Was wollte der Schreiber? Was die handelnden Personen? Was haben die ersten Zuhörer oder Leser gedacht? Viele notieren sich nach dem Bibellesen ein oder zwei Merksätze.

5 MEINE ANTWORT

Gott redet zu mir durch die Bibel. Und er wünscht sich meine Antwort. Wenn ich Gottes Reden gehört habe, soll ich in meinem Alltag danach leben – und Gott dankbar sein für sein Reden. Es kommt nicht darauf an, wie viel ich gelesen habe, sondern ob ich nach dem Gelesenen handle.

6 SCHWIERIGE BIBELSTELLEN

Nicht alle Bibelstellen muss ich gleich verstehen. Schlaue Leute haben meterweise Bücher zur Bibel geschrieben – und haben immer noch viele Fragen. Aber es gibt genug Texte, die ich verstehen kann – und die gilt es zu erforschen.

7 KEINE GROSSEN GEHEIMNISSE

Natürlich redet die Bibel in vielen Bildern. Aber nicht hinter jedem Wort steht ein großes Geheimnis. Wir müssen also nicht endlos stöbern, um alles ganz genau zu begreifen.

8 KEIN GLÜCKSBRINGER-HOROSKOP

Die Bibel ist kein Zauberbuch. Wir können sie nicht an einer beliebigen Stelle aufschlagen und dann eine

göttliche Zauberantwort erwarten. Die Bibel ist Gottes Botschaft an uns. Sie enthält alles, was wir brauchen.

9 KEINE BIBELDIÄT

Gott will uns vieles sagen. Darum sollen wir nicht immer nur dieselben Texte lesen, sondern uns mutig auch mal an neue Abschnitte heranwagen. Bibellesehilfen sind auch gerade dafür sehr nützlich.

10 BIBELGESPRÄCH

Mit Freunden, Bekannten oder in der Familie über das zu sprechen, was man beim Bibellesen entdeckt hat, lässt andere teilhaben an den gefundenen Schätzen und festigt gleichzeitig das erworbene Wissen.



Noch bevor die Berge erschaffen wurden, bevor du die Erde und das Weltall schufst, warst du Gott, du bist ohne Anfang und ohne Ende.

Psalm 90,2



Richtlinie 10 G

Leben	alle Menschen
Grundlagen für ein gutes Zusammenleben	2.20.2 - 17

1. Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst außer mir keine anderen Götter haben.
2. Du sollst dir kein Götzenbild anfertigen.
3. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.
4. Denk an den Feiertag und heilige ihn.
5. Ehre deinen Vater und deine Mutter.
6. Du sollst nicht töten.
7. Du sollst nicht die Ehe brechen.
8. Du sollst nicht stehlen.
9. Du sollst keine falsche Aussage über einen deiner Mitmenschen machen.
10. Du sollst den Besitz deines Nächsten nicht begehren.

Die Zehn Gebote

*Die weithin anerkannten und wohl bekanntesten Verse der Bibel dürften die **Zehn Gebote** sein, die Sie auf S. 73 finden. Ja, sie sind gute Richtlinien, die uns helfen können, unseren Lebenszug gut und sicher durch die Zeit zu fahren.*

Aber sind sie vielleicht noch viel mehr?

Foto: DS

Die **Zehn Gebote** sind in der Bibel in einen Kontext eingebettet, den man nicht einfach ausblenden sollte. Direkt davor steht:

*«Dann sprach Gott folgende Worte: **Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat...**»*

2. Mose 20, 1-2

Gott spricht – das heißt: die Gebote sind Worte des lebendigen Gottes. Zunächst wird noch nicht das erste Gebot, so wie wir es kennen, benannt. Und doch gehören diese Verse dazu. Wir haben oft das Problem, dass wir die **Zehn Gebote** auf 10 Punkte reduzieren, die es abzarbeiten gilt und dann ist alles gut.

Dahinter stecken oft Überlegungen wie:

«Bei den Zehn Geboten geht es darum, sie einzuhalten um in den Himmel zu kommen.»

«Gut, wenigstens sollte ich sie fast einhalten, dann

wird das mit dem Himmel schon klappen.»

«Zumindest sollte ich versuchen, die Quote der eingehaltenen Gebote höher zu halten als die der nicht eingehaltenen.» – Aber welches Verhältnis zählt dann? Reichen 51% zu 49% aus?

Es geht um etwas anderes

Allerdings geht es bei den Zehn Geboten gar nicht darum, dass wir in den Himmel kommen, wenn wir sie eingehalten haben. In Jakobus 2,10 heißt es: *«Und wer alle Gesetze bis auf ein einziges befolgt, ist genauso schuldig wie einer, der alle Gesetze Gottes gebrochen hat.»*

Da Gott weiß, wie wir Menschen sind, schiebt er an den Anfang eine kleine Selbstvorstellung. Die überlesen wir gerne und halten sie für nicht so wichtig. Schließlich erwarten wir ja jetzt klare Ansage, was wir tun müssen. Es geht hier aber um mehr, denn Gott sagt etwas

*Die Zehn Gebote sind wie Hinweisschilder:
Sie wirken manchmal lästig – sind aber,
wenn wir ehrlich sind, meist hilfreich.*

Foto: DS



über sich selbst. Oft meinen wir schon zu wissen, wie er ist. Dann überlesen wir einen solchen Satz schnell, obwohl wir hier schon merken könnten, auf was es Gott eigentlich ankommt.

Der persönliche Gott

«Ich bin», das sagt der Gott, der allen Anfang und alles Ende in seinen Händen hält. Das heißt auch, dass er sich um eine Person handelt. Es ist ein persönlicher Gott, nicht ein «Es» oder «Etwas». Ein Gegenüber, dass jemanden anredet.

«Ich bin der HERR, dein Gott.» Merken Sie noch etwas? Es geht mit «Du» weiter. Hier wird es persönlich – nicht «der» sondern «dein» Gott. Als nächstes folgt der Nachsatz: *«dein Gott, der dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.»* Warum schreibt Gott hier nicht «der alles erschaffen und Macht über alles hat!»? – Nun, der Auszug aus Ägypten ist gerade drei Monate her und alle der damals Anwesenden hatten ihn erlebt. Gott hatte ganz aktuell mit ihrem Leben zu tun. Vor kurzer Zeit hatten sie erlebt, wie er handelt, wie

er große Wunder tat, damit sie frei sein duften!

Aus der Sklaverei befreit

Auch heute kann Gott noch in unser Leben und unseren Alltag hineinsprechen. Das gibt den Zehn Geboten eine persönliche Ausrichtung. Wenn ich sie nur versuche abzuarbeiten, begebe ich mich damit in die nächste Sklaverei, in der ich mich zu Tode mühe, etwas einzuhalten, was ich nicht schaffen kann.

«Die Zehn Gebote sind Leitlinien, die das Leben gelingen lassen.»

Gott hat uns durch den stellvertretenden Tod seines Sohnes Jesus Christus Gnade geschenkt und aus der Sklaverei befreit. Die Schuld ist uns vergeben und wenn wir das glauben und annehmen, dann ist alles gewonnen.

Was sind denn nun die Zehn Gebote, wenn eben nicht die

Eintrittskarte in den Himmel? Es sind Leitlinien, die das Leben gelingen lassen.

Wie Schienen, die den Zug in der Spur halten. Die ersten vier Gebote handeln von der Beziehung zwischen Mensch und Gott, ab dem fünften Gebot dreht es sich um die Beziehung von Mensch zu Mensch.

Der Gott der Bibel ist ein Gott der Beziehung. Seine Leitlinien helfen uns dabei, dass unsere Beziehungen zu ihm wie auch zu unseren Mitmenschen funktionieren.

Oliver Maksymski



Foto: DS

*Die Zehn Gebote sind
Richtlinien, besser
Leitlinien – wie
Schienen, die den Zug
in seiner Spur halten.*

Ein Tag der Woche soll nicht
wie die anderen Tage sein.

Gott sei Dank!

Daher nimm Dir
Zeit – für Gott.

Gott spricht:
**Arbeitet nur sechs Tage
pro Woche. Der siebte
Tag soll ein Tag
völliger Ruhe sein,
ein heiliger Tag,
der dem Herrn
gehört.**

2. Mose 35, 2*





Es ist wichtig, für unsere Bahn zu beten!

« Ich lese gern und jeden Tag in meiner Bibel, weil Gottes Wort mir damit täglich Kraft, Mut und Ansporn gibt. Dadurch bekommt mein Leben einen neuen Sinn und ich diene in erster Linie Gott und nicht Menschen. Gott und sein Sohn Jesus Christus haben mich noch nie enttäuscht – auch wenn ich das nicht immer gleich wahr haben will. Aber in der Rückschau sehe ich dann oft, dass es so besser war. Dafür bin ich dankbar.



Ich bete im Dienst vor jeder Zugfahrt für die Bahn und für mich um Bewahrung und danke Gott, wenn die Fahrt gut verlief.

Es ist sehr wichtig, für unsere Bahn zu beten: für die Kollegen und um Schutz vor Gefahren. Auch für Veränderung zum Guten – denn es gibt manches, was nicht so ist, wie Gott es will.

Setzen auch Sie Signale der Hoffnung und beten Sie mit!

Hans-Jürgen Schwarze
Lokführer bei DB Schenker Rail
Berlin

Dampf, Motten und Rost

Foto: DS



Von der Dampfeisenbahn geht eine besondere Faszination aus: Das Zischen und Stampfen, die Gerüche nach Öl und Ruß, der verwirrende Anblick der Räder und Gestänge und nicht zuletzt die friedlich vereinten, gegensätzlichen Elemente Feuer und Wasser. Joachim Diehl ist von allem, was dampft, begeistert – und damit nicht alleine.

Joachim war bereits als sehr kleines Kind fasziniert von Technik. Sein Elternhaus stand in Hör-, Sicht- und sogar in Reichweite gegenüber einem Kleinstadtbahnhof. Und so verwundert fast nicht, dass seine ersten Worte nicht «Mama» oder «Papa» sondern «Rauch raus» waren, was so viel bedeutete wie: «Ich will nach draußen zur Eisenbahn», die damals noch rauchte.

Der Besuch beim Bahnarzt bedeutete das Ende der Träume

Natürlich stand der Berufswunsch bereits früh fest – und die Ausbildungsstelle bei der Bahn als Eisenbahner im Betriebsdienst war schnell gefunden. Der Besuch beim Bahnarzt am ersten Tag brachte jedoch ein jähes Ende der Träume: Die Augen waren zu schlecht! Joachim musste sich nach einer Alternative

umschauen und wurde schließlich Verwaltungsfachangestellter.

Bei der Museumsbahn

Die Sehnsucht nach der Eisenbahn blieb aber groß. Zum Glück gab es in der Nähe eine Museumseisenbahn. Schon bald konnte Joachim dort

sein großes Talent als Heizerlehrling unter Beweis stellen – und damit seinem eigentlichen Berufs-

wunsch näher kommen – sogar auf einer Dampflok. Für die schlechten Augen konnte eine Privatbahn-taugliche Lösung gefunden werden: er musste immer eine Reservebrille dabei haben.

Jede freie Minute verbrachte er bei «seiner» Eisenbahn. Da gab es immer viel zu tun: die große Sammlung



Foto: O. Lampe

Die eigene Lok

Mit 19 gelang es Joachim, eine hübsche, in einem alten Gaswerk abgestellte Dampflokomotive an seinen Verein zu vermitteln. Mit der Zeit fehlte es aber an einer Perspektive und Geld für das wertvolle Stück. So war geplant, sie zu veräußern. Joachim aber hatte sein Herz daran gehängt. Er kaufte die Lok kurzerhand und bot an, sie zunächst äußerlich aufzuarbeiten, damit sie in seiner Nähe verbleiben konnte.

▲ **LIEBLINGSBESCHÄFTIGUNG:**
Joachim Diehl 1995 als Lokführer eines Nostalgiezuges.

der Fahrzeuge und die umfangreichen Bahnanlagen mussten restauriert und instand gehalten werden, Sonderfahrten waren zu organisieren. Ganze Gebäude wurden woanders abgebaut und im Stil der 20er Jahre originalgetreu am Museums-Kleinbahnhof neu aufgebaut, so dass der Zauber der guten alten Zeit das Museumsbahngelände in Almstedt-Segeste noch heute umweht.

Der Fremdkörper

Einige Jahre später erkrankte Joachim ernsthaft an Herzrhythmusstörungen. Jeder Anfall erzeugte ein lebensbedrohliches Gefühl. Nach einigen Monaten Bettruhe empfahl der Arzt viel frische Luft. Natürlich führte – wie konnte es anders sein – der erste Spaziergang zur nahegelegenen Museumsbahn. Nach der Hälfte des Weges kündigte sich ein neuer

Anfall an. Mit letzter Kraft konnte sich Joachim in das historisch restaurierte Museums-Bahnhofsgebäude schleppen und legte sich auf eine Bank im Warteraum.

Nachdem er wieder zu Kräften gekommen war, fiel sein Blick auf einen Fremdkörper: ein modern anmutender Kalender mit Eisenbahnbildern. Eigentlich waren hier nur historische Gegenstände erlaubt!! Verwundert nahm er ihn und blätterte darin. Unter jedem Foto fand sich ein Vers aus der Bibel, der zum

Bild passte. An einem Kalenderblatt blieb er hängen: Es zeigte ein Foto ausgerechnet von der Heimat-Bahnstrecke seiner Kindheitstage, aufgenommen von einem ihm persönlich bekannten Fotografen. Darunter stand der Bibelvers: *«Heile du mich, Herr, dann werde ich gesund. Hilf du mir, dann ist mir geholfen.»** Er wusste sofort: «Hier spricht Gott genau zu mir!». Das erinnerte ihn daran, Hilfe nicht nur bei moderner Medizin und Ärzten zu suchen, sondern auch

* Jeremia 17,14 aus dem Alten Testament – in dieser Bibel-Ausgabe nicht enthalten.

▼ **WUNDERBARES ENSEMBLE:** Joachim's Werkslokomotive aus dem Gaswerk Karlsruhe (O&K 7685/1919) nach ihrer Restaurierung und dahinter das Bahnhofsgebäude, in dem Joachim den Kalender fand.



Foto: Diehl

beim Arzt aller Ärzte, dem Heiland und Schöpfer dieser Welt. Neue Hoffnung und intensives Gebet verdrängten in den folgenden Tagen die bisherige Lethargie der Krankheit – und bereits zwei Wochen danach war er wieder arbeitsfähig!

Alles hatte einen Sinn

Rückblickend konnte er feststellen, dass das ganze Leid einen tieferen Sinn hatte: Weil er durch die Krankheit geschwächt war, verbrachte er das Weihnachtsfest mit seiner Mutter und nicht mit Freunden. Es wurde eines seiner schönsten – und das letzte für seine Mutter. Er konnte nun glauben, dass auch für ihn gilt: *«Wir wissen, dass für die, die Gott lieben, alles zum Guten führt.»* (Römer 8,28)

► **KEIN MUSEUM KANN mit kalten Exponaten die Faszination einer betriebsbereiten Dampflokomotive vermitteln. Ebenso wenig kann ein (k)altes Kirchengemäuer ohne Jesus Christus den lebendigen Glauben näher bringen.**

Nicht mehr das Leiden stand seither im Vordergrund, sondern die positive Erkenntnis.

Der schwere Entschluss

Joachims Dampflokomotive diente nach ihrer äußerlichen Aufarbeitung noch einige Jahre als schmuckes Ausstellungsstück, musste aber dann den Lokschuppen zugunsten der Betriebsloks räumen. Wie bei den anderen im Freien stehenden Exponaten drohten nun Witterungseinflüsse, Diebstahl und Vandalismus die jahrelange Restaurationsarbeit zu gefährden. Am letzten Tag, an dem er endgültig über die weitere



Foto: DS



Foto: DS

▲ **DAMPF SCHNUPPERN** bei der Harzer Schmalspurbahn, die heute noch täglich mit Dampf unterwegs ist. Hier steht Joachim in Wernigerode an der Bekohlungsanlage.

Zukunft seiner Lok entscheiden musste, fand Joachim an einer Hauswand ein großes handgemaltes Plakat mit dem Bibelvers aus Matthäus 6, 19 – 21: *«Sammelt keine Reichtümer hier auf der Erde an, wo Motten oder Rost sie zerfressen können ... Sammelt eure Reichtümer im Himmel ... Denn wo dein Reichtum ist, da ist auch dein Herz.»* Das traf wieder exakt in seine damalige Situation. Und so konnte er seine Lok –

zwar schweren Herzens aber im Wissen das Richtige zu tun – zum Verkauf anbieten. Heute ist sie im Süddeutschen Eisenbahnmuseum in Heilbronn zu bewundern.

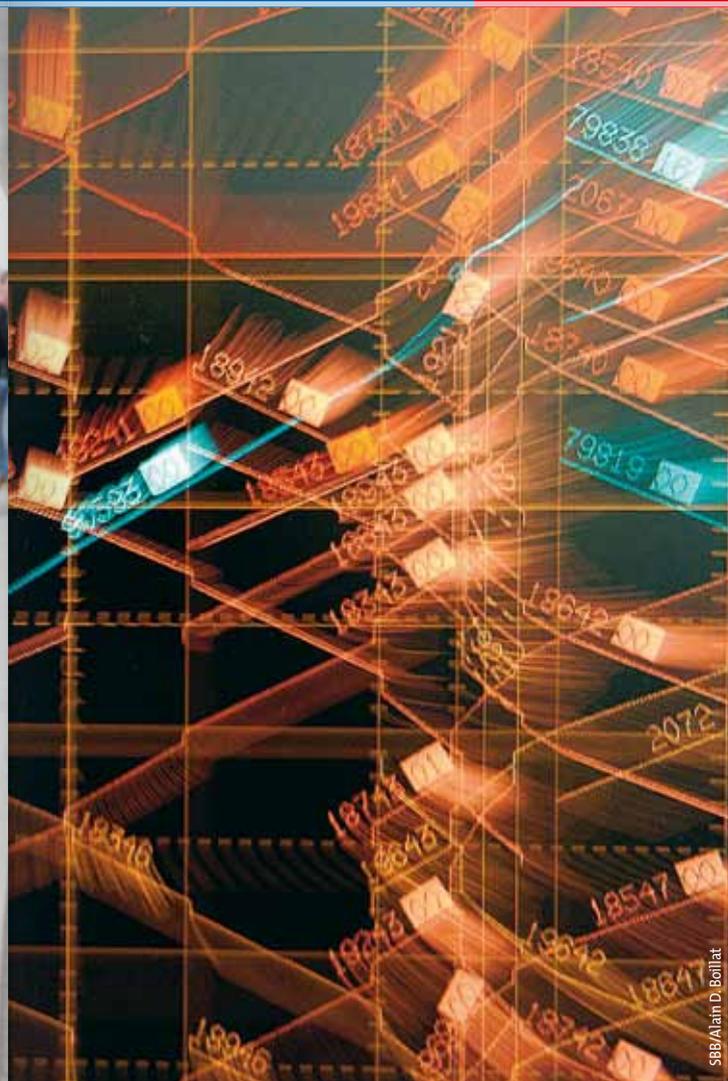
Joachim besitzt jetzt nur noch einige dampfbetriebene Lokomotivmodelle verschiedener Spurweiten. Zum «Dampf schnuppern» fährt er regelmäßig in den nahe gelegenen Harz.

Daniel Saarbourg

Andrea Bellmann
Zugchefin
DB Fernverkehr
Nürnberg

«Ich
lese in
der **Bibel**
weil...

... ich darin den Fahrplan
für mein Leben finde!»



Es geht uns wirklich gut!



Karla und Johannes Janßen leben in Oldenburg (Holstein). Nach dem Schlaganfall von Johannes mussten sie ihr großes Haus aufgeben. Er wohnt seither in einem Pflegeheim und Karla in einer kleinen Wohnung. Trotzdem strahlen sie Freude und Gelassenheit aus.

Foto: Peter Haged

Johannes hat mit 15 Jahren bei der Deutschen Bundesbahn als Jungwerker in Brunsbüttel angefangen. Von Anfang an war er ein begeisterter Eisenbahner. Sein Wunsch war immer, in der Berufslaufbahn bis zum Obersekretär aufzusteigen –

«Sein Wunsch war immer, bis zum Obersekretär aufzusteigen.»

was ihm auch gelungen ist. Fahrdienstleiter wäre er gerne früher geworden, das hat aber erst in den letzten Jahre geklappt, zuletzt in St. Michaelisdonn. Begeisterter Eisenbahner blieb er – auch nach seiner Pensionierung.

ES WAR IM JAHR 2002. Johannes war inzwischen schon drei Jahre im Ruhestand,

► **JOHANNES JANSSEN** trug sichtlich gerne die Uniform der Deutschen Bundesbahn

den wir beide durchaus aktiv genossen. Johannes war als gläubiger Christ in unserer Stadt und unter seinen Eisenbahnerkollegen bekannt, auch als Kirchenvorsteher, und wir waren als Familie in der Kirchengemeinde sehr engagiert. Wie in keinem anderen Jahr hatten wir eine Menge Termine schon lange festgelegt.



Foto: Privat

Unter anderem sollte an diesem 23. Juli unser Sohn Simon, nach Süddeutschland ziehen. Er war der letzte von unseren Kindern, der damals noch bei uns wohnte.

«Keiner ahnte, dass dies seine letzte Aktivität sein würde.»

Der Mensch denkt und Gott lenkt!

Genau an diesem Tag sollte ich dann noch eine Operation haben. Johannes brachte mich am Vorabend ins Krankenhaus in Brunsbüttel, er selber hatte einen Gästeabend der Gideons in Itzehoe, an dem er aktiv teilnahm. Keiner ahnte, dass das seine letzte Aktivität

sein würde. Die Gideons sind eine Vereinigung, die Neue Testamente verschenken, weil ihnen Gottes Wort und seine gute Nachricht so wichtig sind. Vielleicht haben Sie auch schon einmal so eine Bibel im Nachtschrank eines Hotels vorgefunden.

ALS ICH AM NÄCHSTEN Morgen meine erste Beruhigungsspritze bekommen hatte, riefen unsere Kinder mich früh an, dass Papa mit Notarzt ins Krankenhaus

▼ DAS STELLWERK VON ST. MICHAELISDONN auf dem Johannes seinen Dienst tat ist heute wie er im Ruhestand.



Foto: Peter Hagel

nach Itzehoe gekommen wäre. Johannes hatte Simon noch rufen können. Wäre er einen Tag früher ausgezogen, wann hätte man ihn gefunden? Unser Herr hatte seine Hand über ihn gehalten. Es wurde eine Gehirnblutung festgestellt, Johannes wurde nach Heide verlegt und für drei Wochen in ein künstliches Koma versetzt. Ich konnte meine OP aufschieben und war dann täglich mit einem unserer Kinder auf der Intensivstation. Am Anfang des Jahres hatten wir in unserer Gemeinde den Bibelvers für das Jahr 2002 bekommen: „Der Herr tut

große Dinge, die unerforschlich sind und Wunder, die nicht zu zählen sind.“ (Hiob 9, 10*)

Dieser Vers war mir in dieser schweren Zeit immer wieder wichtig. Ich befestigte ihn gut sichtbar am Fußende von Johannes' Bett. Das war immer wieder

«Ihr Mann wird Sie nie mehr verstehen können!»



Foto: Hanna Jordan

▲ JOHANNES UND KARLA kamen immer gern zu den Tagungen der CVDE – hier kurz vor den geschilderten Ereignissen auf der Jahrestagung in Rahnsdorf bei Berlin.

ein Impuls für gute Gespräche mit dem Personal. Wir sangen und beteten trotz des Komas am Bett. Die Ärzte

eröffneten uns, dass das CT eindeutig sei: „Ihr Mann wird sie nie mehr verstehen und auch nicht sprechen können. Vieles kann noch wieder aufgebaut werden, dieses aber eindeutig nicht.“ Ich habe dann geantwortet: „Wir leben

*Altes Testament, in dieser Bibel-Ausgabe nicht enthalten



Foto: Privat

◀ **JOHANNES JANSEN** (links) mit seinem damaligen Chef bei einer Modellbahnausstellung in einem Eisenbahnwagen.

mit Gottes Wort und Gebet und nehmen es so wie der Herr es macht.“

Durch unsere sechs Kinder, die weit verstreut bis nach Angola leben, wurde fast rund

um die Welt für ihn gebetet. Und unser großer Gott hat dieses Wunder getan, wie in dem Vers versprochen!

NACH SIEBEN WOCHEN kam Johannes in die Reha nach Malente. Unseren Bibelvers hatten sie mitgeschickt, stattdessen seine Kulturtaische vergessen. Dort haben

dann die Ärzte zu mir gesagt: „Frau Janßen, das ist uns unbegreiflich, ihr Mann kann sie gar nicht verstehen, aber er kann es doch!“ Ich konnte sie dann auf

unseren Vers hinweisen und sagte ihnen: „Unser Herr tut auch heute noch Wunder, das glauben wir.“

Viel Grund zum Danken

Das ist jetzt über zehn Jahre her und wir sind dankbar, wie Stück für Stück Besserung eintrat. Johannes ist

«Unser Herr tut auch heute noch Wunder, das glauben wir.»

rechtsseitig eingeschränkt, er wird mit dem Lift in den Rollstuhl gesetzt und auch wieder ins Bett gelegt. Johannes kann den Rollstuhl mit dem Joystick bedienen, auch das ging zu Anfang nicht. Wir haben viel Grund zum Danken und können fröhlich dabei sein. Die Frage: „Gott, warum ist gerade uns das passiert?“ hatte ich selber eigentlich nicht. Das haben mich eher andere Leute gefragt. Immer wieder merke ich, wie wir täglich die Hilfe unseres Gottes erfahren. Morgens bitte ich ihn um Hilfe für den Tag, auch um Menschen, die mir bei den vielen schriftlichen Dingen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Heute freut er sich auf die wöchentliche „Eisenbahnromantik“-Sendung im Fernsehen. Natürlich gibt es ab und zu mal Tage, wo ich etwas nieder-

gedrückt bin. Aber auch da hilft mir ein Bibelvers weiter. Es ist meinen Lieblingsvers aus Matthäus 28, Vers 20: „Ich versichere euch: Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Zeit.“ Dann kommt wieder Freude in mein Herz.

JOHANNES UND ICH können miteinander reden, beten und singen und genießen die gemeinsame Zeit. Es ist eine gesegnete, innigere Beziehung mehr und mehr gewachsen. Es geht uns wirklich gut! Ich bin so dankbar dafür.

Karla Janßen, Oldenburg (Holstein), Ehefrau von Johannes Janßen, Bundesbahn-Obersektetär a.D.

▶ **TROTZ ANDERSLAUTENDER DIAGNOSE** kann Johannes Janßen am Leben noch aktiv teilnehmen. Welch ein Wunder!



Foto: Peter Hagel

Bei Gott ist nichts unmöglich.

Lukas 1,37





Gemeinschaftsgefühl im DB Konzern

« Die Sozialpolitik der Deutschen Bahn setzt sich besondere Ziele: Wir wollen die Gemeinschaft und das Miteinander im Unternehmen fördern, da die Verbundenheit der Menschen kreative Kräfte freisetzt, die beiden Seiten Zufriedenheit bescheren. So schafft unser Projekt «Bahn Azubis gegen Hass und Gewalt» in den Auszubildendengruppen das Gefühl, gemeinsam ein Ziel zu erreichen und gegen Ungerechtigkeit erfolgreich vorzugehen. Werte, die unserer christlichen Kultur entsprechen, werden von unserem Nachwuchs in Aktivität umgesetzt.



Hans-Joachim Borck,
ehem. Leiter Sozialpolitik,
Deutsche Bahn AG

Wir begrüßen daher das ehrenamtliche Engagement der CVDE im DB-Konzern, mit dem die Wertevorstellungen unserer Sozialpolitik nachhaltig unterstützt werden. Die Sorge für das Wohlergehen der Mitarbeiter, gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, ist der DB wichtig. Wir können keine allseitige Zufriedenheit verschenken, aber wir haben die Samenkörner für die Aussaat lebenswerter und bereichernder Erlebnisse für unsere Mitarbeiter bereit.

«Ich bin doch schon religiös!»



Heinrich Hackert ist Fahrbetriebswart der Dortmunder Stadtwerke. Er ist froh, dass er jederzeit mit Jesus sprechen kann. Auch im Betrieb. Aber wie kam er dazu?

Mein Weg zu Jesus fing etwa 1984 an“, erzählt der 61-Jährige. „Meine Frau erhielt von ihrer Schwester eine Bibel geschenkt. Sie las seither oft darin und wollte mich ebenfalls zum Lesen bewegen. Ich lehnte ab, denn ich war schon religiös: Ich ging ab und zu in die Kirche und betete zu den Heiligen.“

Damals machte er eine Ausbildung bei der Dortmunder Justizvollzugsanstalt. Bei einer Nachtschicht findet er im Schreibtisch eine alte, verstaubte Bibel. Er säubert sie und liest darin. Heimlich, denn er will sich in aller Ruhe ein Urteil bilden, ohne von anderen belächelt, verspottet oder in irgendeiner Richtung gedrängt zu werden.

„Nach einiger Zeit kam ich zur Erkenntnis, dass ich in Gottes Augen nicht besser war als die Inhaftierten“, beschreibt Hein-

rich. „Auch wenn ich ab und zu in der Kirche eine Kerze spendete war ich laut Bibel von Gott getrennt – wegen der Sünde: Unvergebene Schuld stand zwischen mir und Gott.“ Beim weiteren Lesen der Bibel erkennt Heinrich den Ausweg und bittet Gott zum ersten Mal persönlich um Hilfe.

Wie eine Bombe

Als er im Alten Testament zu Jesaja Kapitel 44 kommt, schlägt das bei ihm ein wie eine Bombe. Dort wird ein Mensch beschrieben, der ein Stück Holz zweifach verarbeitet: Den einen Teil

verheizt er, genießt die Wärme und das Fleisch, das er sich darauf brät. Vom restlichen Holz schnitzt

er sich ein Götzenbild. „Man verbeugt sich, fällt davor nieder, betet es an und sagt: »Rette mich! Du bist mein

«Ich bin in Gottes Augen nicht besser als die Inhaftierten.»



Foto: Privat

Gott!« (aus Jesaja 44,17*) Während er das liest, wird Heinrich klar, dass er diesem Menschen ähnelt. Dass Gott nicht über tote Figuren angesprochen werden will, weil Jesus Christus, Gottes Sohn, lebt. Dass er sich an ihn, Jesus Christus, persönlich wenden kann. Dass er durch ihn mit Gott ins Reine kommen kann. Die unvergebene Schuld, die zwischen ihm und Gott steht, hat Jesus weggenommen. Gott lädt zu einem Leben mit ihm ein: *„Ich habe deine Sünden aufgelöst wie Nebel, deine Vergehen wie Wolken zerstreut. Komm doch zu mir zurück, denn ich will dich erlösen.“* (Jesaja 44,22*)

Heinrich macht diesen Schritt auf Gott zu: Er

nimmt dieses Geschenk, die Vergebung durch Jesus, für sich in Anspruch und fängt damit ein neues Leben in der Verbindung mit ihm an. Im Rückblick sagt Heinrich Hackert: „So hab ich mich damals bekehrt. Seitdem gehe ich mit meiner Frau in eine Richtung. Außerdem habe ich Gleichgesinnte gesucht und in einer christlichen Gemeinde gefunden.“

Jederzeit mit Jesus reden

Als Fahrbetriebswart trägt er heute Verantwortung für die Disposition von etwa 500 Busfahrern. Verkehrsstörungen, Baustellen, Großveranstaltungen, Schnee und Unwetter, manchmal auch die Fahrgäste stellen das Fahrpersonal und die Abteilung Fahrbetriebsleitung vor große Herausforderungen. Gerade dann ist er froh, dass er jederzeit mit Jesus sprechen kann. Auch im Betrieb.

Heinrich Hackert, Fahrbetriebswart,
Dortmunder Stadtwerke AG (DSW 21)

*Altes Testament, in dieser Bibel-Ausgabe nicht enthalten



Foto: DS

Jesus sagt:
*«Ich bin der Weg,
die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt
zum Vater außer
durch mich.»*

Johannes 14,6

14
6



«Ich glaube an Jesus Christus, weil...



... ich zu ihm
kommen kann
wie ich bin.»

(nach Johannes 6,37)

Daniel Illgen
(Lokführer und Fahrdienstleiter
Württembergische
Eisenbahngesellschaft, WEG)



Traumberuf

Lokomotivführer zu werden ist der Wunsch von vielen Jungen und auch Männern. Doch zu diesem «Traumberuf» gehören auch Schattenseiten. Ein Teil davon ist der Suizid auf der Schiene. In Deutschland begehen jeden Tag durchschnittlich drei Menschen, in der Schweiz ein Mensch auf der Schiene Selbstmord. Unfreiwillig sind die Lokomotivführer davon betroffen. Nach der Statistik trifft es jeden Lokführer in seinem Berufsleben zwei Mal. Einer von ihnen ist Gerd Kraetke, Triebfahrzeugführer bei DB Regio in Frankfurt/Oder.

Sein Traumberuf war schon immer Lokführer. Gerd Kraetke geht auch heute noch gerne zur Arbeit und fährt im Auftrag von DB Regio die Baureihen 112, 114 und 143 mit



Foto: Privat

Regionalzügen zwischen Frankfurt/Oder, Magdeburg, Berlin und Dresden. Gerd begann seine Ausbildung 1976 bei der damaligen Deutschen Reichsbahn zum Lokschlosser und arbeitete sich zum Triebfahrzeugführer hoch.

Religiös interessiert war Gerd schon immer, doch intensiv mit Glaubensfragen hat er sich erst nach der Geburt seiner Tochter Luise 1990 beschäftigt. Nach dem Fall der Mauer und dem Ende des kommunistischen

Systems wollte er seine Tochter gerne taufen lassen. Das Gespräch mit dem Pfarrer hatte Folgen und machte ihm deutlich, dass sein Kind kein Produkt des Zufalls ist. Seitdem

hält er sich zur Kirche und engagiert sich ehrenamtlich als Berater in der christlichen Familienberatungsorganisation Team F.

Erfahrungen mit Suiziden

Erste Erfahrungen mit Personenschäden machte Gerd schon zu DDR-Zeiten. Da war er zunächst in einen Unfall mit einem Auto verwickelt, das auf dem Bahnübergang stehen geblieben war. Die Autoinsassen wurden schwer verletzt.

mit tragischer Schattenseite

ZEUGNISSE MENSCHLICHER KATASTROPHEN: Einsam stehen die Kreuze am Rande der Strecken. Jedes einzelne deutet auf einen Schicksalsschlag. Für die Person selbst, für die Hinterbliebenen – und für den betroffenen Lokführer.



Das Jahr 2001 wurde schlimm für Gerd: drei Vorfälle in einem Jahr. Zunächst rannte ein Jugendlicher über den bereits geschlossenen Bahnübergang, um den Zug noch zu erreichen. Er wurde schwer verletzt und starb noch am Unfallort. Wenige Wochen

danach bekam er vom Fahrdienstleiter den Auftrag „Auf Sicht zu fahren“, da

vermutlich ein anderer Zug vor ihm einen Menschen überfahren hatte. Er hielt

Ausschau und sah die Leiche des Mannes, ein Anblick, der sich tief in sein Gedächtnis hineingebrannt hat. Wenig später kollidierte sein Zug wieder mit einem Auto auf einem Bahnübergang.

Neun Jahre später nahm sich im Bahnhof Brandenburg eine Frau das Leben. Gerd fuhr mit seinem Zug in den Bahnhof ein und sah noch wie die Frau auf die Gleise sprang,

aber er konnte seinen Zug nicht mehr anhalten. „Man ist so hilflos“, beschreibt er

«Man ist so hilflos – und muss trotzdem erst mal funktionieren.»

seine Gefühle. „Trotzdem muss man erst mal funktionieren.“ Nothaltauftrag per GSM-R Funk absetzen, damit die Fahrdienstleiter die Strecke sperren und die Gefahr nicht vergrößert wird und die Hilfe in Form von Rettungsdienst, Notfallmanager und Bundespolizei kommt. Erst wenn Staatsanwaltschaft und Bundespolizei die Ermittlungen aufgenommen haben, ist der Lokführer fertig und darf den Ort verlassen. Ein Kollege fährt den Zug dann weiter. Die Reisenden reagieren ausgesprochen verständnisvoll nach solch einem Vorfall, obwohl es zu hohen Verspätungen kommt.

Empfindungen und Glauben

Die Erlebnisse hat Gerd mit seinem Glauben an einen guten und liebenden Gott nicht in Einklang bringen können. Sein Glaube war erschüttert, er zweifelte an der Existenz Gottes. Die Bahnpsychologen konnten

ihm helfen, sich nicht schuldig zu fühlen, da derjenige, der den Unfall in erster Linie verursacht hatte, Täter und Opfer zugleich ist. Aber die Glaubenszweifel waren nicht beseitigt. Gerd nahm an einem Seminar von Team F „heile Persönlichkeit“ teil und lernte, dass Gott jedem Menschen einen freien Willen gegeben hat. Nicht jeder Mensch setzt dieses Geschenk positiv ein. Gott lässt zu, dass Menschen sich das Leben nehmen und Unschuldige mithineinziehen, aber als Triebfahrzeugführer braucht er sich geistlich nicht verantwortlich zu fühlen. Diese Erkenntnis half ihm später bei weiteren Vorfällen. Auch nahm er die Hilfe zweier befreundeter Christen an, die mit ihm beteten, um die Vorfälle zu verarbeiten. Die posttraumatischen Belastungsstörungen wie das Aufprallgeräusch, wenn das Triebfahrzeug den Körper eines Menschen trifft, sind nach dem Gebet nicht mehr aufgetaucht.

Gute Betreuung

Gerd bescheinigt der DB eine positive Betreuung. Seit 1994 gibt es ein Betreuungskonzept von speziell ausgebildeten Angehörigen der Bahn sowie Bahnbetriebsärzte, Psychologen und Sozialarbeitern. Die DB lässt ihre Mitarbeiter in diesen schwierigen Situationen nicht allein. In regelmäßigen Fortbildungen werden die Triebfahrzeugführer auf solche Situationen geschult.

Gerd Kraetke ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass hinter jeder Zahl, hinter jedem Vorfall ein Kollege steht, der betroffen ist, und er wünscht sich, dass möglichst viele Kollegen mit dem christlichen Glauben in Berührung kommen. Denn der hilft, mit solchen Erfahrungen fertig zu werden. Das hat er selber an Leib und Seele erfahren.

«Hinter jedem Vorfall steht ein betroffener Kollege.»

Daniel Illgen

«Wir sind Menschen mit Gefühlen, mit Schwächen und Ängsten, mit Wünschen und Träumen. Grenzen sind keine Schande. Sie stehen am Anfang auf dem Weg in die Freiheit.»
Bernhard Langer
Goloprofi



Foto: DS

RAILPASTOREN SIND SELBST EISENBAHNER. Sie kennen viele Probleme des Betriebsdienstes aus eigener Erfahrung. RailPastor Ueli Berger (r) im Gespräch mit einem Kollegen.

RailPastoren

Geistliche Begleitung für Betroffene

Das Leben kann manchmal sehr kompliziert sein. Zum Beispiel durch Ereignisse wie Krankheit, Unfall, Übergriffe, Burnout, Trennung oder durch andere Verlusterlebnisse. Die schweizerische Vereinigung **RailHope** und die deutsche **CVDE** bieten seelsorgerliche Begleitung durch RailPastoren bei schwierigen persönlichen

oder beruflichen Ereignissen an. **RailPastoren** sind Seelsorger für Eisenbahnerinnen und Eisenbahner. Sie sind selber als Fahrplanleiter oder Lokführer tätig und kennen daher viele Probleme des Betriebsdienstes aus eigener Erfahrung. Sie hören aufmerksam Ihre Fragen, Sorgen oder Belastungen an und reflektieren

Foto: DS

tieren sie gemeinsam mit Ihnen. Sie beraten auf der Grundlage des biblischen Menschenbildes und sind dem Seelsorgegeheimnis verpflichtet. Bei Bedarf können sie auch Kontakte zu anderen Fachleuten vermitteln. Wenden Sie sich telefonisch oder per Mail an einen der unten genannten **RailPastoren!**

Oder Schreiben Sie uns Ihre Anliegen per Internet:

www.railpastor.ch

Beratungen durch **RailPastoren** per E-Mail sind anonym, verlässlich und kostenlos. Dem Personal von Bahnen stehen diese Dienste unabhängig von Unternehmens- oder Religionszugehörigkeit zur Verfügung.

Kontakt zu den RailPastoren:

Für die Deutschschweiz:

RailPastor Ueli Berger
fon +41(0)61 303 32 23
mobile +41(0)512 81 31 40
ueli.berger@railhope.ch



RailPastoren:
◀ Ueli Berger

▼ Andreas Peter



RailPastor Andreas Peter
fon +41 (0) 51 81 47 92
andreas.peter@railhope.ch

Für Deutschland:

Ehrenamtlicher
RailPastor Daniel Illgen
daniel.illgen@cvde.de



◀ Daniel Illgen

Fotos: DS

Nachbetreuung

PH oder JG

Diese Seite ist noch offen!



Wir wissen, dass Christus von den Toten auferstand und nie wieder sterben wird. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Römer 6,9

Unglaubliche Unfallserie mit Folgen



Rolf Wilhelm ist mit seinem Regionalzug Richtung Zürich unterwegs. Plötzlich sieht er vor sich einen Güterzug, beladen mit Langholz. Rolf leitet eine Vollbremsung ein und pfeift wie wild.

Doch dieser Güterzug rollt ohne Lokomotive ungebremst auf Rolfs Regionalzug zu. Im letzten Moment flüchtet er durch den Triebwagen. Die Bäume rammen sich in den Triebwagen. Alles kracht und quietscht. Die aus den Waggons geflüchteten Passagiere betrachten den zerstörten Triebwagen. «Der Lokführer ist tot!», hört Rolf die Menschen sagen, während er zitternd und weinend an der Bahnböschung sitzt.

Erschüttert durch Unfälle und Lebensnot

Der Unfall bei Affoltern am Albis war der Anfang einer ganzen Serie von Unglücken in Rolfs Laufbahn als Lokführer. Einmal wurde er im Gleisfeld beinahe zwischen zwei fahrenden Lokomotiven zerrieben: Eine Lokomotive hatte ein Halt-zeigendes Signal überfahren, prallte seitlich auf die andere und kippte. Rolf stand dazwischen und versuchte, die eine Lokomotive mit seiner Hand zu stützen – unverletzt.

NOCH AM SELBEN TAG ließ ein Wärter die Schranken geöffnet, während Rolf mit seinem Zug dahergebraust kam. Der Tacho zeigte 110 km/h. Frauen spazierten mit ihren Kinderwagen ahnungslos über den geöff-



Foto: DS

neten Bahnübergang. Die Lokomotive kam direkt vor dem Übergang zum Stehen. Der geschockte Wärter ließ die Schranken noch herunterprasseln.

Die Frauen hatten die Gleise gerade überquert. Zwei Sekunden retteten ihr Leben.

Rolf fuhr weiter. Doch im nächsten Bahnhof wurde er angehalten, weil seine Maschine brannte. Die Vollbremsung hatte Schmiermittel an den Bremsen entzündet.



Wochen später stieß Rolf beinahe mit einem Bauzug zusammen. Nach ihrer Notbremsung sprangen die Bauarbeiter von ihrem Zug und beschimpften Rolf weil ihre Signale alle freie Fahrt zeigten. Es stellte sich heraus, dass die Weichen nach einer Reparatur falsch angeschlossen wurden und deshalb beide Züge einander auf demselben Gleis entgegenfahren konnten. Anschließend sagte ihm ein Vorgesetzter: «Du ziehst Eisen förmlich an. Andere Lokführer sind vierzig

Jahre und mehr unfallfrei unterwegs, und du fährst von Unfall zu Unfall.»

ROLF VERARBEITETE die Unfälle auf seine Weise. Er brachte nach dem Zusammenstoß bei Affoltern 500 Franken als Spende in die Kirche.

Das war sein Dank für die Bewahrung. Auch nach den nächsten Unglückstagen besiegelte er die Sache mit einer schönen Spende. Irrendwie hatte ja wohl Gott seine Hand im Spiel. Der Tod konnte jedenfalls trotz größter Gefahr nie zugreifen. «Jeder Unfall bewegte mich sehr, doch die Zeit heilt Wunden. Ich vergaß und verdrängte die Erlebnisse, ohne dahinter eine tiefere Bedeutung wahrzunehmen.»

DAHEIM LAG IN DIESER ZEIT auch vieles im Argen. Wilhelms Ehe war von Anfang an alles andere als stabil. Die Interessen der beiden Ehepartner waren sehr un-

**«Du ziehst
Eisen
förmlich an.»**

terschiedlich. Irena wollte nach der Heirat das Leben genießen. Sie war streng katholisch erzogen worden und durfte vieles nicht tun, was sie gerne gewollt hätte.

Als sie dann dem Einfluss der Eltern endgültig entronnen war, wollte sie ständig etwas unternehmen: Discos, Parties, Reisen.

WILHELMS LEBTEN FAST ausschließlich für sich selber. Sie hatten keine Kinder. Rolf wollte keine. Er war arm aufgewachsen und wollte nun lieber das Geld für sich selbst ausgeben, als sich um Kinder

zu kümmern. «Wir verdienten viel. Beide arbeiteten, und in der freien Zeit halfen wir noch im Baugeschäft von Irenas Eltern mit.» Sie konnten sich fast alles leisten: teure Kleider, schönen Schmuck, elegante Möbel, lange, teure Ferien usw.

AUCH MIT DER TREUE nahmen es die beiden nicht so genau. Schließlich hatten beide ihre privaten Rechte.

Als dann Irena eines Tages auszog und mit einem anderen Mann zusammenlebte, wurde die Situation immer grotesker und uner-



träglich. Auch Rolf hatte eine Freundin. Dennoch kam Irena immer wieder nach Hause, um Dinge und Situationen mit Rolf zu besprechen. Sie wurde von ihrem neuen Partner geschlagen. Die Polizei musste eingreifen.

Rolf suchte Halt in der Esoterik

Rolf wurde enttäuscht. Die innere Spannung wuchs ins Unerträgliche. Er wollte Irena zurückgewinnen.

In dieser Zeit begann er in der Bibel zu lesen. Sie lag jahrelang verstaubt neben

dem Bett. Die Texte trafen ihn in seiner ausweglosen Situation. Er spürte, dass das, was er lebte, nicht wirkliches Leben sein konnte. Zögerlich begann er zu beten und

merkte, wie Ruhe in seine aufgebrauchte Seele kam.

Der christliche Glaube war Rolf nicht fremd. Seine Mutter hatte ihn und seine Schwestern in eine Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) geschickt: dort gab es Sonntagsschule, biblischen Unterricht und Jungschar. Rolf machte zwar mit, glaubte aber nie wirklich an Gottes Liebe und Stärke – er suchte seinen Halt in der Esoterik. Seine Familie war geprägt von der Alkoholsucht seines Vaters. Irgendwie machten alle mit. Es war ein langer Kampf mit viel Leid und Not.

◀ **ROLF FÄHRT MIT SEINEN LOKS täglich über viele Weichen. Sie erinnern ihn an seine Weichenstellung, die völlig neue Lebensqualität brachte.**



Foto: Hans-Ueli Beerwiler

Erschüttert durch Magersucht und Untreue

Irena war ebenfalls verzweifelt. Sie hatte ihr Leben nicht unter Kontrolle. Ihr egozentrischer Lebenswandel hatte sie und ihre Beziehung zerstört. Sie litt an Magersucht, war nur noch ein Strich in der Landschaft – wortwörtlich: 36

Kilogramm. Ihre fremde Liebe gab ihr keine neue Kraft. Im Gegenteil. Sie war hin- und hergerissen. Sie hatten sich doch geliebt. Schon als Nachbarskinder hatten sie zusammen gespielt. Rolf wusste bereits als Junge, dass er dieses Mädchen einmal heiraten möchte. Sein Traum erfüllte sich. Doch nun war auf beiden Seiten alle Romantik verfliegen.

ROLF BEGANN IMMER MEHR auf Gott zu vertrauen. Er folgte dem Rat seiner Schwester: «Lies einfach das Neue Testament.» Die Worte begannen

sein Leben zu prägen. Viele Geschichten kannte er von früher. Nun wurden sie plötzlich lebendig. So lebendig, dass Rolf sein Leben und die ganze Situation Jesus anvertraute. Er stellte die Weichen neu! Rolf richtete seine Fahrt nach Gott aus. Sein

«Lies einfach das Neue Testament»

Wille gewann an Bedeutung. Seine Vergebung begann Rolfs Leben zu prägen.

Rolf kannte die Vereinigung RailHope, denn er bekam von Kollegen regelmäßig die Vereinszeitschrift.

Die Berichte beeindruckten ihn. Rolf gab Gott mitten in seiner schwierigen Situation ein Versprechen: «Ich werde mich bei den christlichen Eisenbahnern engagieren, wenn Irena wieder zurück kommt.» Und sie kam! Die Schläge ihres Partners trieben sie zurück zu ihrem Mann.

DOCH DIE FREUDE dauerte nicht lange. Irena blieb nicht treu. Rolf wollte

diesen Stress nicht mehr mitmachen und sagte ihr klipp und klar: «Morgen kannst du wieder gehen. Ich mache nicht mehr mit.» Irena merkte, dass es fünf vor Zwölf geschlagen hatte. Sie bat Rolf um eine letzte Chance. Ein junger, dynamischer Pfarrer besuchte die Wilhelms und half den beiden, nach der langen Krise wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Drei Monate später stellte auch Irena ihre Weichen neu. Sie meldete sich zu einem zwölfmonatigen Kurs in der Kirche (EMK) an. Der Kurs war in der Gemeindezeitung ausgeschrieben und hatte den Titel «Glaubensschritte». Irena lernte viel über Gott und die Menschen. Ihr Leben veränderte sich immer mehr. Sie machte keine halben Sachen.

Die Kirche wurde zu einer neuen Heimat für beide. Auf einem christlichen Kongress wurde Irena bewusst, dass sie Seelsorge brauchte. Sie musste ihre Magersucht

überwinden und neues, intensives Vertrauen in Gott gewinnen.

Auch für Rolf veränderte sich viel. Er ist sich heute bewusst, dass Gottes Gegenwart das Entscheidende im Leben ist. «Früher war mein Leben ein Rattenrennen. Ich rannte dem Geld nach und überlegte mir ständig, was ich kaufen könnte. Heute freue ich mich auch noch an den schönen Sachen, aber ich muss sie nicht mehr um alles in der Welt haben.»

Ruhe ist in Rolfs Leben eingekehrt. Die vergangenen Jahre waren ein Weg, auf dem er Gottes Liebe immer wieder neu erlebte. Bei Entscheidungen wissen sich Rolf und Irena von Gott getragen. Sie erleben, wie ihnen Gott immer wieder diese tiefe Ruhe und Geborgenheit schenkt. Sie erfahren Zufriedenheit, ohne ständig mehr haben zu wollen und haben zu müssen.

GEFÜHLE UND GEDANKEN der beiden Ehepartner glichen

sich in den vergangenen Jahren immer mehr an. Sie sind nicht immer derselben Meinung, dazu ist ihr Charakter zu unterschiedlich. Aber sie finden durch den Glauben immer wieder einen gemeinsamen Weg.

«Unser Glück ist nicht vom Geld abhängig, sondern von Gott.» Irena investiert ihre Fähigkeiten in Menschen. Sie arbeitet in der Kirche mit. Sie besucht und begleitet Frauen in schwierigen Lebenssituationen. Statt immer dem

Geld nachzurennen, hat sie theologische, psychologische und seelsorgerliche Kurse besucht. Auch ihre Begabung in Führung und

Organisation hat sie durch Weiterbildung gefördert.

«Unser Glück ist nicht vom Geld abhängig.»

DAS LEBEN von Irena und Rolf hat ein ganz anderes Gepräge bekommen. Vor einiger Zeit buchten sie ihre Ferien in einer Jugendherberge. «Es war genial. Wir waren vollkommen happy. Geld macht nicht glücklich, wenn dabei das Leben nur aufs eigene Ego fixiert ist.» Rolf fährt mit seinen Loks täglich über viele Weichen. Sie erinnern ihn an seine Weichenstellung, die völlig neue Lebensqualität brachte: Leben mit Gott!

Zugehört und aufgeschrieben von Hans Ueli Beereuter

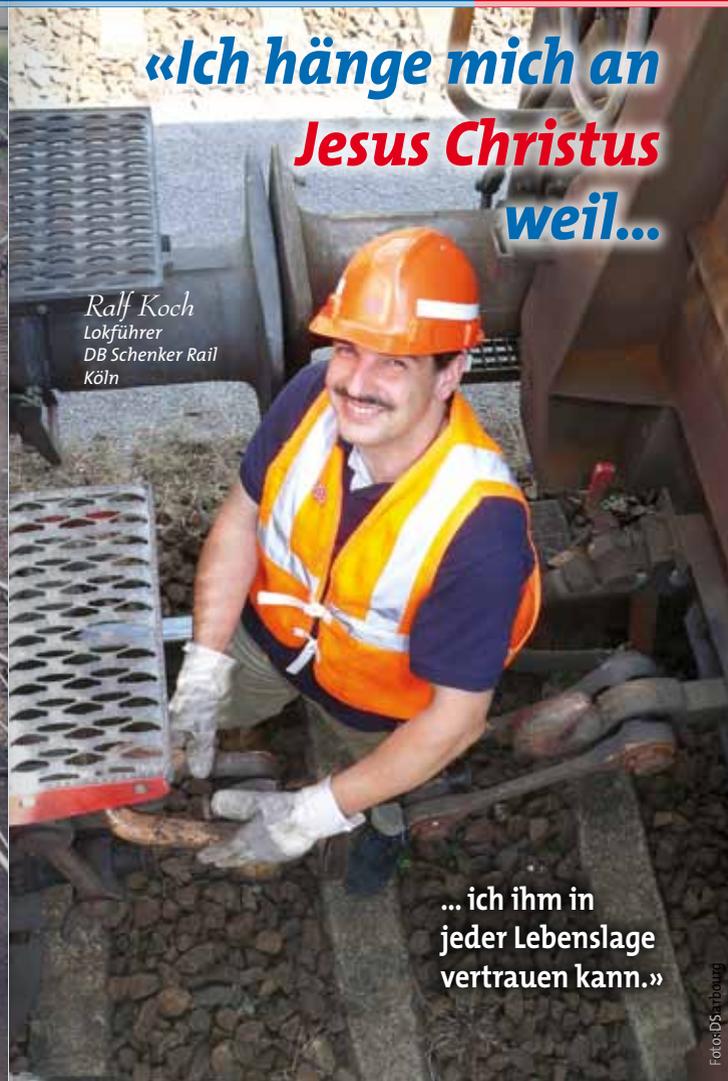




Karlsruhe RfF - Foto: DS

«Ich hänge mich an Jesus Christus weil...

*Ralf Koch
Lokführer
DB Schenker Rail
Köln*



... ich ihm in
jeder Lebenslage
vertrauen kann.»

Foto: DS, mboung

DIE VIER GLEISE

Die Kernaussagen der guten Nachricht der Bibel lassen sich anhand der folgenden «vier Gleise» zusammenfassen:

1 Gott liebt mich

Das Erste, was du wissen solltest, ist: Gott liebt dich total! Seine Liebe ist grenzenlos und bedingungslos. Es gibt nichts, was sich Gott mehr wünscht, als dass du seine Liebe persönlich erfährst und in der Beziehung zu ihm den Sinn deines Lebens entdeckst.



1. JOHANNESBRIEF 4,16 UND PSALM 16,11

2 Ich habe gesündigt

Leider erfahren wir Menschen Gottes Liebe nicht, weil wir Gott ignorieren. Wir missachten seine Regeln und leben nach dem Motto: „Ich mache, was ICH will!“ Diesen Egotrip nennt die Bibel Sünde. Sünde zerstört unsere Beziehungen mit der Familie und Freunden, mit Gott und mit uns selbst. Sie trennt uns vom Leben, wie Gott es gedacht hat. Sünde führt am Ende zum Tod.



RÖMERBRIEF 3,23 UND PSALM 14, 1–3



Johannes 3.16

«Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.»

3 *Jesus starb für mich*

Unsere Sünde hält Gott nicht davon ab, uns zu lieben. Er ist so weit gegangen, dass er in Jesus Christus Mensch wurde und am Kreuz sein Leben für uns hingab. An unserer

Stelle nahm er die Konsequenzen der Sünde auf sich. Durch Jesus sind wir vom Tod erlöst und mit Gott versöhnt. Weil Jesus vom Tod auferstand, können wir heute durch den Glauben an ihn Gottes Liebe erfahren und ewiges Leben erhalten.

JOHANNESVANGELIUM 3,16 UND 2. KORINTHERRBRIEF 5,21

4 *Ich muss mich entscheiden, für Gott zu leben*

Gott hat alles getan, um dir zu zeigen, wie sehr er dich liebt. Es liegt nun an dir, eine Entscheidung zu treffen. Gott bietet dir erfülltes und ewiges Leben an. Alles, was du tun musst, ist eingestehen, dass du gesündigt hast – beten, dass Gott dir deinen Alleingang vergibt – und dich entscheiden, im Glauben an Jesus Christus von jetzt an für Gott zu leben.



Wie entscheidest du dich?

JOHANNESVANGELIUM 1, 12 UND OFFENBARUNG 3, 20

Gebet

Lieber Gott, danke, dass du mich liebst und das Beste für mein Leben willst. Mir ist klar geworden, dass ich mein Leben bisher selbst bestimmt habe und dass meine Sünde dich, mich und meine Mitmenschen verletzt hat. Das tut mir aufrichtig leid.

Jesus Christus, danke, dass du meine Sünden vergeben hast, weil du dein Leben hingegeben hast und für mich gestorben bist.

Sei du mein Erlöser und Herr! Deshalb bitte ich dich: Lass mich deine Liebe und deine guten Absichten für mein Leben erfahren! Amen.

B
I
B
E
L
I
K
I
L
O
M
E
T
E
R

Der Mensch meint
vielleicht, er tut das
Richtige, aber der Herr
prüft die Herzen.

Sprüche 21,2





Wir über uns



Foto: DS

☞ **CHRISTEN BEI DER BAHN** sind in Deutschland seit 1900 in der CVDE (*Christliche Vereinigung Deutscher Eisenbahner*) organisiert, die sich vor allem aus Personal von Eisenbahnunternehmen und -behörden zusammensetzt. Die Vereinigung hat einen karitativen Charakter und ist weder eine Gewerkschaft noch eine Kirche. Die Arbeit wird durch Spenden getragen, ihre Gemeinnützigkeit ist anerkannt.

☞ Unabhängig von der konfessionellen Zugehörigkeit wollen wir die **CHRISTLICHE GLAUBENSERFAHRUNG** im Berufsleben einbinden und weitergeben.



Foto: DS

☞ Wir wollen für andere da sein, zuhören und helfen, wo nötig und möglich. Unser Leben, Reden und Handeln soll auf **GOTTES LIEBE** zu den Menschen hinweisen. Wir wollen unsere Kolleg(inn)en dazu einladen, **JESUS CHRISTUS** kennen zu lernen und ihm ihr Leben anzuvertrauen.

☞ Wir sind überzeugt, dass ein glaubwürdiges Leben nach **BIBLISCHEN WERTEN** ein Unternehmen festigt und kreatives unternehmerisches Handeln fördert.



Gemeinschaft

☞ Mit unseren örtlichen **TREFFEN** wollen wir helfen, Gemeinschaft zu fördern und Eisenbahner aus verschiedensten Berufsgruppen zu vernetzen. Hier kommen wir ins Gespräch über inspirierende Bibeltexte und erhalten wertvolle Impulse für den Alltag in Beruf und Familie.

☞ Bei unseren **GEBETSTREFFEN** wollen wir unsere Glaubenserfahrungen mit unseren Kollegen teilen und uns darüber austauschen. Wir beten für unsere Kollegen, Vorgesetzte und Arbeitgeber und für den Eisenbahnverkehr.



Foto: DS



Foto: Jordan

☞ Auf der Karte sind die Orte der regelmäßigen Treffen und die Einteilung Deutschlands in die CVDE-Bezirke dargestellt.

☞ Nationale und internationale **FREIZEITWOCHE**n oder **TAGUNG**en fördern die Gemeinschaft und den Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen. Dabei reden wir über „Gott und die Welt“, haben Spaß und unternehmen etwas zusammen.

☞ Aktuelle Informationen zu regelmäßigen und einmaligen Treffen finden Sie im Internet unter **WWW.CVDE.DE**.



Impulse

☞ Wir geben bereits seit vielen Jahren einen **KALENDER** heraus, der Eisenbahn-Motive mit dazu passenden Bibelzitaten kombiniert. Mehrmals im Jahr erscheint unsere Zeitschrift **«ZUG ZUM ZIEL»**, die Impulse für Arbeit und Glaube gibt. In der Zeitschrift **«rail light»** erzählen Eisenbahner von außergewöhnlichen Erlebnissen mit Gott. (Erscheinungsweise unregelmäßig)

☞ Weitere Informationen und Anregungen finden Sie im Internet unter **WWW.CVDE.DE**.



Leben mit Gott

☞ Die Erfahrung, dass **JESUS CHRISTUS** ein festes Fundament in unserem Leben ist, hilft uns dabei, die Stürme des Alltags zu bewältigen und gibt uns eine neue Perspektive für das Leben.

☞ Wir glauben, dass man **GOTT** jederzeit und überall **BEGEGNEN UND ERLEBEN** kann, ob auf der Lok, im Stellwerk, bei der Wartung von Fahrzeugen und Gleisen oder im Büro.

☞ Wir erleben, dass durch **GEBETE SITUATIONEN VERÄNDERT WERDEN** können. Erleben Sie selbst Gottes Kraft! Erzählen Sie ihm Ihre Nöte – das geht auch ganz formlos. Oder schicken Sie uns Ihre Gebetsanliegen und wir beten für Sie. Anonymität ist gewährleistet.



Foto: DS



Foto: DS

RAILHOPE

CHRISTEN BEI BAHNEN UND Ö.V.



RailHope Schweiz ist seit 1908 eine gemeinnützige interkonfessionelle Vereinigung und verbindet Menschen bei Bahnen und Ö.V. RailHope ist weder eine Kirche noch eine Gewerkschaft.



Lebensbalance

» **«RailPastoren» bieten** Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seelsorgerliche Begleitung bei schwierigen persönlichen oder beruflichen Ereignissen an. Diese Beratung ist individuell, vertraulich und kostenlos.

Schreiben Sie uns Ihre Anliegen auch per Internet!
» www.railpastor.ch

... beraten

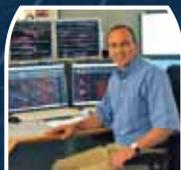


Impulse



» **Wir ermutigen zu** einem authentischen Leben nach den guten biblischen Werten wie Glaubwürdigkeit, Nächstenliebe, Geben und Vergeben. Damit unterstützen wir ein Unternehmensklima, welches von Eigenverantwortung, Wertschätzung und Vertrauen geprägt ist.

... prägen



Gemeinschaft

» **Herzstück für unsere** verbindende Gemeinschaft ist das lebendige Netzwerk mit den lokalen Treffpunkten und nationalen Tagungen. Hier besteht die Möglichkeit, über Zweifel und Hoffnung weiter miteinander ins Gespräch zu kommen.

... verbinden

Kontakt:

www.railhope.ch
info@railhope.ch

Spiritualität



» **Christen sind keine** perfekten Menschen. Gott liebt uns bedingungslos und ermöglicht durch Jesus Christus eine persönliche Freundschaft mit ihm. Christen glauben, dass Gott Gebet hört. Das macht frei von Lasten, gibt Kraft für das Leben und Hoffnung für die Zukunft.

... inspirieren



RAILHOPE

ÖSTERREICH
CHRISTEN BEI DER BAHN



RailHope Österreich ist seit 1988 eine Gemeinschaft von Christen bei der Bahn. Wir organisieren örtliche und regionale Veranstaltungen sowie ein Jahrestreffen an einem Wochenende. Unsere Arbeit wird von freiwilligen Spenden getragen.



Lebensbalance

Wir bieten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seelsorgerliche Begleitung bei schwierigen persönlichen oder beruflichen Problemen an. Diese Beratung ist individuell, vertraulich und kostenlos.

Schreiben Sie uns Ihre Anliegen auch per Internet! kontakt@railhope.at

... beraten

Impulse



Wir ermutigen zu einem authentischen Leben nach biblischen Werten wie Glaubwürdigkeit, Nächstenliebe, Geben und Vergeben. Damit unterstützen wir ein Unternehmensklima, welches von Eigenverantwortung, Wertschätzung und Vertrauen geprägt ist.

... prägen



Gemeinschaft

Gemeinschaft wird durch mehrmalige überregionale Treffen gefördert. Beim jährlichen Freizeitwochenende besteht die Möglichkeit, über Zweifel und Hoffnung weiter miteinander ins Gespräch zu kommen.

... verbinden



Spiritualität



Christen sind keine perfekten Menschen. Gott liebt uns bedingungslos und ermöglicht durch Jesus Christus eine persönliche Beziehung mit ihm. Christen glauben, dass Gott Gebet hört. Das macht frei von Lasten, gibt Kraft für das Leben und Hoffnung für die Zukunft.

... inspirieren

Kontakt:

www.railhope.at
kontakt@railhope.at

International Railway Mission (IRM)



Die „International Railway Mission“ (IRM) will Christen bei Bahnen vernetzen und ermutigen, ihren Glauben an Gott authentisch zu leben, lokale Gruppen zu gründen, und sich zu einem Landesverband zu organisieren.

Zum Erfahrungsaustausch lädt die IRM als Dachvereinigung alle drei Jahre zu inspirierenden und entspannenden Konferenz- und Freizeitwochen ein.

Besuchen Sie uns im Internet und erfahren Sie mehr!

WWW.RAILWAY-MISSION.EU